

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gedenkbuch zur bleibenden Erinnerung an die Verlobung und Vermählung ... des ... Großherzogs Friedrich von Baden mit ... der ... Prinzessin Luise von Preußen

Schuggart, Franz Josef

Karlsruhe, 1856

Die Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des Regenten Friedrich in
Koblenz

[urn:nbn:de:bsz:31-244966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-244966)

Die Verlobung

a. in Koblenz.

30. September 1855.

Seine Königliche Hoheit der Regent, Friedrich von Baden reisten am 28. September 1855 aus Höchst Ihrer Residenz Karlsruhe ab und trafen am 29. in Koblenz ein, wo HöchstSie im königlichen Schlosse abstiegen, und alsbald S. M. dem Könige und der Königin einen Besuch abgestattet haben. Um 5 Uhr fuhren Se. Königl. Hoheit zum Diner nach Stolzenfels und kehrten Abends nach Koblenz zurück, wo inzwischen HöchstIhre durchlauchtigste Frau Mutter, Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Sophie mit Höchstderen Prinzessinnen Töchtern, S. H. dem Herzog von Koburg nebst Gemahlin und Prinz Wasa eingetroffen waren. Sämmtliche höchsten Herrschaften brachten den Rest des Abends im Familientreise Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen zu.

Am 30. Morgens kamen S. M. der König und die Königin von Stolzenfels nach Koblenz und wohnten nach erfolgter Geburtstags-Gratulation bei Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen mit sämmtlichen höchsten Herrschaften dem Gottesdienste in der Schloßkapelle bei. Nach Beendigung desselben, Mittags 12 Uhr, fand die Verlobung Sr. Königl. Hoheit des Regenten mit Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen statt. Gegenwärtig waren S. M. der König und die Königin von Preußen, S. H. der Prinz und die Prinzessin von Preußen, S. H. die Großherzogin Sophie nebst Höchstderen Prinzessinnen Töchtern, Se. Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden, S. H. der Herzog und die Herzogin von Koburg, S. H. der Prinz Friedrich von Preußen und Prinz Wasa und Se. Hoheit der Herzog Bernhard von Weimar.

Den in den Appartements Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen versammelten Personen des Gefolges wurde sodann die Verlobung durch Höchst denselben eröffnet, worauf alsbald die Gratulation stattfand.

Daß die Verlobung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise mit Seiner Königlichen Hoheit dem Regenten von Baden

in der Stadt Koblenz

ganz besondere Freude erweckt hat, läßt sich leicht denken. Ist doch die hohe Braut so zu sagen in Koblenz aufgewachsen, und kennt man doch dort mehr als sonst wo die trefflichen Eigenschaften Höchst derselben, die sich unter den Augen einer geistvollen und edlen Mutter, so wie unter dem sorgsamsten Unterrichte herrlich entfaltet haben!

Obgleich alle Freudenbezeugungen Seitens der Stadt Koblenz verboten waren, so waren doch viele Häuser, besonders die in der Nähe des Residenzschlosses gelegenen, mit frischen Blumen und Laub geschmückt. Die Hauptstraßen der Stadt waren glänzend beleuchtet und mit manchen schönen und sinnigen Transparenten und Inschriften versehen. Die Theilnahme an der seit längerer Zeit gerüchtweise in Aussicht gestellten und nunmehr durch den Verlobungsakt gesicherten fürstlichen Familienverbindung ist hier in allen Kreisen eine außerordentlich große. Die Tugenden der Eltern der jugendlichen, mit hohem Liebreiz geschmückten Braut verbürgen dem künftigen Gemahl derselben und dem gesammten badischen Lande eine glückliche, segensreiche Zukunft, so weit Vorzüge des Geistes und des Herzens höchstgestellter Personen menschliches Glück in nahen und fernen Kreisen nur irgend zu schaffen vermögen. Hier im politischen Mittelpunkte der Rheinprovinz, wo die hohe Familie des Prinzen von Preußen seit mehreren Jahren weilt und die allgemeinste Liebe und Verehrung der Einwohnerschaft für immer gewonnen hat, wo namentlich die fromme Mildthätigkeit der Prinzessin von Preußen so viele Thränen des Kummers getrocknet, in so manche niedere Hütte Trost und Hilfe gebracht hat, einigen sich alle Herzen in dem heißen Wunsche, daß der höchste Lenker

irdischer Geschichte dem neuen Bündniß die Fülle seines Segens verleihen möge.

In der Residenzstadt Karlsruhe

aber, wohin diese frohe Nachricht — von Koblenz aus noch am Tage der Verlobung gelangte, wurde sie mit der höchsten Begeisterung aufgenommen. Verschiedene Kundgebungen, z. B. freudige Laute an mehreren Tafeln, wo die frohe Kunde noch rechtzeitig bekannt geworden war, das Ausstecken der badischen Fahnen, Illumination einzelner Gebäude legten davon auch äußerlich Zeugniß ab. Den lautesten Ausdruck aber gab sich zunächst die allgemeine Freude im großh. Hoftheater, wo man den „Freischütz“ aufführte. Vor dem Anfang der Oper wurde von allen Seiten die Volkshymne verlangt. Als sie begann, erhob sich das zahlreiche Auditorium wie ein Mann und begleitete den Verlauf derselben mit unendlichem Jubel. Er war der Widerklang der Stimmung, den das freudige Ereigniß an allen Orten erweckt hat.

Mit gleichem Jubel wurde sie im ganzen badischen Lande begrüßt, und es wurde dieser Nachricht folgende Betrachtung angereicht: „Hatte schon die vorausgegangene, noch unbestimmte Kunde die Herzen aller Badener höher schlagen machen, so wird ihre jetzige Bestätigung überall im Lande mit dem gleichen Jubel begrüßt werden. Denn im monarchischen Staate ist des Fürstenhauses Leid und Freud zugleich des Volkes Leid und Freud; es ist es zumal beim badischen Land und Volk, das sein erhabenes Herrscherhaus als sein höchstes Kleinod verehrt, das seinem jugendlichen, hochherzigen Fürsten und Herrn mit der ganzen Kraft treuer Liebe und liebender Treue ergeben ist.

Durch das frohe Ereigniß werden zwei erlauchte deutsche Fürstenfamilien enger verbunden; es wird mit nicht geringerer Freude von dem preußischen Volke vernommen werden.

Die hohe Braut ist keine Unbekannte unter uns. Höchstihre erlauchte Eltern stehen seit einer Reihe von Jahren in freundschaftlicheren Beziehungen zu der Großherzoglichen Familie; allenthalben im Lande ist das Bild Ihres ritterlich thatkräftigen Vaters noch in frischer Erinnerung, und alljährlich verweilte Ihre erhabene Mutter längere Zeit in Baden, unserer

reizenden Bäderstadt, welche redender Zeuge Höchstführer hervorragenden Geistes- und Herzensvorzüge ist. Sie selbst — die durchlauchtigste Braut — erschien wiederholt an der Seite Ihrer Eltern in Baden, und es fehlte dort auch in weiteren Kreisen nicht an Gelegenheit, die seltenen Eigenschaften Ihres Wesens, Ihren Liebreiz, Ihre Anmuth und Ihre Herzengüte kennen und verehren zu lernen.

Der Segen des Himmels mag um so mehr auf diesem schönen Bunde ruhen, als er in Wahrheit ein Bund der Herzen ist. Er ist die Gewähr eines Glückes auf dem Throne, welches seine belebenden Strahlen überallhin herabsenden wird; er ist die Gewähr der Zukunft des hohen Geschlechtes der Bähringer, der freudigen Hoffnungen des Landes.“ *)

Als in Karlsruhe bekannt wurde, daß Se. Königl. Hoheit der Regent am 3. Oktober kurz nach 2 Uhr von Koblenz wieder hier anlangen würden, gab sich allenthalben die freudigste Erregung kund. Zum Empfang des vielgeliebten Fürsten und Herrn begaben sich außer den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden auch der Gemeinderath und Ausschuß in corpore auf den Bahnhof. Hr. Oberbürgermeister Walsch drückte in einer Ansprache Sr. Königl. Hoheit die herzlichsten Glückwünsche der Residenzstadt aus Anlaß Höchstführer Verlobung aus, worauf der Regent im eigenen Namen und im Namen Höchstseiner durchlauchtigsten Braut für diese tiefgefühlte Theilnahme dankte. An dem Bahnhof und auf der ganzen Länge von dort bis zum großherzoglichen Schlosse stand, Kopf an Kopf, eine zahllose Menschenmenge, welche den theuern Fürsten mit unermäßigem, nicht endenvollendem Jubel begrüßte, worauf Se. Königl. Hoheit, in offenem Wagen durch die spalierbildenden Volksmassen fahrend, huldreich nach rechts und links dankten.

Am 4. wohnten Höchstdieselben der Vorstellung der Schillerschen „Jungfrau von Orleans“ im großherzoglichen Hoftheater bei, wo Sie bei Ihrem Erscheinen mit unendlichem Jubel von dem übervollen Hause begrüßt wurden. Der Vorhang mußte fallen, und das Orchester stimmte unter allgemeinen

*) Red. d. K. Z.

und fortbauernben Alclamationen die Volkshymne an. Der vielgeliebte Fürst und Herr war lebhaft gerührt von diesem neuen Zeichen herzinniger Freude an dem glücklichen Ereigniß des 30. Septembers und dankte huldvoll.

Am 7. Oktober fand im großherzoglichen Schloße große Gratulationscour der höheren Zivil- und Militärbeamten statt.

Berichte

über den lauten und freudigen An- und Widerklang, welchen dieses Ereigniß in allen Theilen des Landes gefunden:

Durlach, den 30. September. Kaum war diesen Nachmittag auf telegraphischem Wege die freudige Nachricht von der zu Koblenz vollzogenen Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des Regenten mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen hier angelangt, als sich wie durch Zauberschlag die öffentlichen Gebäude und jene der Bürger mit den preussischen und badischen Landesfarben besflaggten. Die ganze Bevölkerung war in freudiger Bewegung über ein Ereigniß, welches nur segensbringend für das badische Fürstenhaus und Vaterland sein kann.

Mannheim, den 1. Oktober. Schon gestern Mittag traf durch Vermittlung des Telegraphen die Freudennachricht von der erfolgten Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des Regenten aus Koblenz ein. Reiche Spenden an die zahlreichen hiesigen Anstalten für wohlthätige Zwecke von Seite des hohen Verlobten gaben davon weitere Kunde, und dem ganzen Lande, welches mit inniger Theilnahme auf das so eben geknüppte schöne Band blickt, die erhebende Hoffnung, es werde ein Bund vom Himmel reich gesegnet sein, der seine Weihe gleich Anfangs durch Werke bekrundet, deren Lohn von oben nie ausbleibt. Freude und Dank verkündete daher heute das Stadthaus, welches in den Farben zweier Geschlechter prangte, die unter den ersten in Deutschland aus dem Dunkel der Sage in das Licht der Geschichte hereinragen, die, in Freude und

Leid, in Mühen und Kampf oftmals verbunden, sechsmal schon durch Familienbände der Liebe mit einander verknüpft waren, fünfmal durch Töchter des zähringischen Hauses, heimgeführt von Zollernischen Fürsten, einmal durch einen Sprößling dieses Geschlechtes, der zu den Ahnfrauen des badischen Hauses zählt. Laut wird die Freude sein, die von den grünen Gestaden des Bodensees über den dunkeln Schwarzwald bis zum Silberband des Rhains ertönt; sie ist aber nicht nur der Schall lauter, froher Worte, sondern mancher stumme Mund, jedes treue Herz in volkreichen Städten, auf den einsamen Gehöften unserer Berge lispelt leise zu Dem, der über den Höhen thront, den innigen Wunsch: „Gib Deines Segens reichstes Maß dem schönen Bunde.“

Auch die Dichtung säumte nicht, zur Feier des neuen Bundes einen Kranz zu winden, wovon ein dem poetischen Festkranze beigegebenes Gedicht schönes Zeugniß ist.

Pforzheim, 1. Oktober. So eben verkünden auch hier Böllerschüsse das frohe Ereigniß der Verlobung unseres allgeliebten Regenten **Friedrich** Königl. Hoheit. Die ganze Stadt ist beslaggt mit den badischen Farben und man jagt nur die Wahrheit, wenn man versichert, daß allgemeine Freude von allen Gesichtern strahlt ob einem Ereigniß, das so sehr geeignet ist, nicht bloß das persönliche Glück unseres liebevollen Fürsten zu befestigen, sondern auch auf das Wohl unseres Vaterlandes seine wohlthätigen Einflüsse auszuüben.

Heidelberg, den 1. Oktober. Wie wohl überall in unserm Lande, so wurde auch hier die zu Koblenz erfolgte Verlobung des Regenten mit der Prinzessin **Luis**e von Preußen mit der lebhaftesten Freude aufgenommen und ohne irgend eine ergangene Aufforderung die Häuser beslaggt.

Altbreisach, den 2. Oktober. Die frohe Nachricht von der Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des Regenten mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin **Luis**e von Preußen hat gewiß in alle Theile unseres schönen Vaterlandes die reinste Freude gebracht. Wenn schon der Gedanke zur Erhebung führt, daß die beiden altberühmten deutschen Fürstenhäuser: Zährin-

gen und Hohenzollern, in so nahe verwandtschaftliche Verhältnisse treten, so mußte das Gefühl einen um so höhern Aufschwung erhalten, weil die Neigung der Herzen diesen innigen Bund geschlossen hat. Böllerschüsse und festliches Geläute verkündeten beim Erwachen des heutigen Tages den Bewohnern hiesiger Stadt und des Bezirks die feierliche Begehung der sehnlichst erwarteten und nun vollzogenen Verlobung. Die auf der Höhe unseres Berges flatternden Fahnen zeigten auch ferneren Augen die lichten Farben des badischen Regentenhauses, und um 10 Uhr haben weithin schallende Glockentöne die treuen Badener zum Gebete eingeladen. Was des Landesvaters Herz erfreut und in so heiligen Momenten seine Brust mit heißen Wünschen erfüllt, das muß freudigen Nachklang finden und als gleiches Verlangen sich kund geben in der Brust der liebenden Landeskinder. Liebe und Treue für den angestammten Fürsten bilden eine Basis, worauf ein Volk den Tempel seiner Wohlfahrt bauet, fester als auf Felsen.

Lahr, den 2. Oktober. Die von jedem Badener so froh ersehnte Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des Regenten mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen wurde gestern, als die Nachricht hievon mit freudiger Bestimmtheit hieher gelangte, in der mit den badischen Farben geschmückten Stadt Lahr, wie in allen Landorten des Bezirks, gleichzeitig durch Läuten aller Glocken und festliches Freuden-schießen gefeiert. Seine Königliche Hoheit haben an dem Tage Ihrer Verlobung auch der Wohlthätigkeitsanstalten fürstlich gedenken lassen, und dem Lahrer Waisen- und Rettungshaus in Dinglingen die Summe von hundert Gulden und dem Mutterhause für Lehrerinnen zu Nonnenweier ein Geschenk von zweihundert Gulden gnädigst zugewandt. Mit dem Jubel des Landes vereint sich der innige Dank aller Derer, welche in diesen Anstalten der Noth entrisen und zu guten Menschen gebildet, oder in dem Berufe, für diese Ausbildung zu wirken, herangezogen werden, und ihre heißen Segenswünsche begleiten die hohen fürstlichen Verlobten.

Waldkirch, den 2. Oktober. Gestern am späten Abend gelangte die Nachricht zu uns von der Verlobung Seiner

Königlichen Hoheit des **Regenten** mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin **Luise** von Preußen; sie erregte die freudigste Theilnahme, und schon am frühen Morgen zierte Fahnen-schmuck die Straßen. Abends feierte im Lokale der Museums-gesellschaft eine zahlreiche Versammlung, Beamte, Geistliche und Bürger, im heitersten Verein bei einem Mahle dieses für alle Badener so freudige Ereigniß. Man freute sich über das Glück unseres Fürsten, man freute sich über das durch diese Verbindung fester begründete Glück unseres Landes, und der Toast des großh. Amtsvorstandes Bez auf das hohe Braut-paar wurde mit stürmischem Jubel beantwortet. Die preußischen und badischen Landesfarben umgaben das begränzte Bild unseres **Regenten**.

Freiburg, den 2. Oktober. Gestern Abend war großer militärischer Zapfenstreich der beiden Musikcorps unserer Garni-sonsbataillone zum Zeichen der freudigsten Theilnahme an dem das ganze Land beglückenden Ereignisse der Verlobung Seiner königlichen Hoheit des **Regenten**.

Mannheim, den 3. Oktober. Heute wurde uns die Freude, Seine königliche Hoheit den **Regenten** auf der Durchreise von Koblenz in Seine Residenz zu begrüßen. Die Stunde der Ankunft wurde erst um 10 Uhr Morgens be-kannt; demungeachtet war die Stadt um 11½ Uhr festlich beslaggt, und es war die herzliche Theilnahme der Bewohner Mannheims an dem in Koblenz stattgehabten freudigen Ereig-nisse unverkennbar; sie sprach sich aus im Schmucke der Fahnen, mit welchen in den Farben unseres Fürstenhauses und des königlichen Stammes von Preußen die Stadt prangte, sie sprach sich aus in den frohen Mienen und Gesprächen ihrer Bewohner, sie sprach sich aus in zahlreichem Hinströmen zum Rheine, zum Bahnhofe, wo der hohe Reisende ankam, und wieder von uns schied. Das Militär in dichtem Gedränge, die großh. Beamtung, Bürger und Einwohner waren zahlreich versammelt, um den geliebten Herrn zu sehen. Seine könig-liche Hoheit nahmen in Begleitung des Prinzen **Wilhelm**, geleitet durch Herrn General von Porbeck, von Ludwigshafen den Weg durch die Stadt, und trafen auf dem hiesigen

Bahnhof etwas vor 12 Uhr ein, wo Höchstdie durch die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, so wie durch den Gemeinderath und Bürgerausschuß empfangen wurden. Lebhaftes Hoch begrüßte den Eintritt des geliebten Fürsten, der nun die Glückwünsche zur Verlobung mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin **Luiſe** von Preußen huldvoll und freundlich entgegen zu nehmen und sich über den Empfang in Mannheim in anerkennender Weise auszusprechen geruhte. Die Wünsche für den glückverheißenden Bund werden wir Alle in liebendem Herzen bewahren und demjenigen vertrauend anheimstellen, von welchem wir ihre Gewährung hoffen und ersehnen.

Konstanz, den 3. Oktober. Die gestern hierher gekommene Nachricht von der Verlobung Seiner Königlichen Hoheit unseres **Regenten** mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin **Luiſe** von Preußen wurde mit allgemeiner Freude begrüßt. Als bald waren die Thürme und Häuser der Stadt mit den Landesfarben geschmückt. Die Freude wurde noch erhöht durch die Kunde, daß Seine Königliche Hoheit der **Regent** aus Anlaß der Verlobung der Armencommission dahier zur Vertheilung an Dürftige 200 fl. und dem Frauenverein dahier für seine Schutzbefohlenen ebenfalls 200 fl. aus Höchstdessen Handkaffe zu schenken gnädigst geruht haben.

Baden, den 4. Oktober. Heute Morgen traf ganz unerwartet Seine Königliche Hoheit der **Regent** hier ein, und bereitete dadurch unserer Stadt eine um so freudigere Ueberraschung, als man wußte, daß Höchstderselbe erst am Tage zuvor nach Karlsruhe zurückgekehrt war. Da die frohe Kunde von der Ankunft des **Regenten** Höchstdemselben nur eine ganz kurze Zeit vorausgeeilt war, so war es nicht wohl möglich, einen so solennen Empfang zu bereiten, wie man es beabsichtigte. Doch reichten wenige Minuten hin, um alle Wohnungen und Straßen der Stadt im reichen Schmuck von zahllosen Fahnen und Teppichen und Kränzen prangen zu sehen. Um 3 Uhr kehrte Seine Königliche Hoheit wieder nach Karlsruhe zurück. Es hatten sich dazu sämtliche Regierungs- und Gemeindebehörden der Stadt, so wie eine große Zahl Ein-

heimischer und Fremder auf dem Bahnhose versammelt, um dem vielgeliebten Fürsten ihre Huldigung und Glückwünsche zu einem Ereigniß darzubringen, welches die Herzen aller treuen Badener höher und freudiger schlagen macht. Seine Königliche Hoheit sprach Sich in der huldvollsten Weise über die Ihm gewordene Aufmerksamkeit aus. Um die Freude auch im geselligen Kreise laut werden zu lassen, wurde ein Festmahl veranstaltet. Die deshalb ergangene Einladung zu einem solchen im Gasthaus zum „Zähringer Hof“ fand den vielseitigsten Anklang. Der Sonntag am 14. d. M. vereinigte Mittags 1 Uhr gegen 140 Männer aus den verschiedensten Ständen in dem festlich geschmückten Saale des Zähringer Hofes zu einem heitern Mittagmahle.

Rastatt, den 6. Oktober. Dem zur Feier der Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des **Regenten** vorgestern im hiesigen Museum veranstalteten Festballe wohnte der die Inspektion der Festung leitende königlich Preussische Generallieutenant von Reizenstein bei, was diesem Balle darum eine eigene sinnige Bedeutung verlieh, weil auf ihm durch diese Anwesenheit auch das Land der hohen Braut würdig repräsentirt war. Bei dieser frohen Veranlassung waren außer dem Herrn Gouverneur, sämtlichen österreichischen und badischen Offizieren und allen Museumsmitgliedern auch viele Gäste aus der Umgegend, besonders Baden, erschienen, so daß der geräumige Saal seine Besucher kaum zu fassen im Stande war. Daß bei dem Souper auf die hohen Verlobten ausgebrachte Hoch fand tausendstimmigen Wiederhall und schien nicht enden zu wollen.

Bretten, den 7. Oktober. Die Kunde von dem erfreulichen Ereignisse der Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des **Regenten** mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin **Luis**e von Preußen hat auch hier alle Herzen höher und wärmer schlagen machen. Wie sollten Badens Unterthanen nicht mit höchster Freude und Hoffnung erfüllt werden im Hinblick auf das Glück ihres erhabenen, hochherzigen, für sein Land so väterlich und liebevoll sorgenden Regenten? Wenn sich bei Gelegenheit dieses für unsern allgeliebten Regenten und unser Land so glücklichen Ereignisses die freudige Bewegung der

Gemüther weniger in äußern Ausschmückungen der Stadt und solennen Fest- und Feierlichkeiten kund gab, so war man dahier um so mehr darauf bedacht, mit von den Gefühlen der Treue und Liebe durchglühter Brust Gottes Gnaden- und Segenfülle zur Beglückung des hohen Brautpaares zu erflehen, was nun heute sowohl am Schlusse der Predigten, als durch inbrünstige Gebete der in frommer Andacht Versammelten in den hiesigen Kirchen geschah. Mögen diese innigen Gebete und heißen Wünsche für das Heil des hohen Brautpaares und das Wohl unseres Landes von dem Lenker aller irdischen Geschehe erhört werden.

Offenburg, den 7. Oktober. Die erfreuliche Kunde von der Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des **Regenten** mit der durchlauchtigsten Prinzessin **Luitse** von Preußen hat in unserer Königstadt allgemeine Freude und hohen Enthusiasmus hervorgerufen. Da zur Zeit, wo die Freudenbotschaft hier ankam, sehr viele Bürger und Beamten bei dem landwirthschaftlichen Feste in Karlsruhe abwesend waren, so wollte der Gemeinderath der freudigen Stimmung heute Abend einen feierlichen Ausdruck geben. Darum füllte sich der große Saal des Gasthauses zur „Neuen Pfalz.“ Alle Stände waren zahlreich vertreten; Alle waren in sichtlich gehobener Stimmung. Als im Toaste Herr Oberamtmann von **F a b e r** daran erinnerte, wie das Glück und die Freude des angestammten Regentenhauses auch das Glück und die Freude des Volkes sei, und auf den erhabenen Bräutigam und die hohe Braut ein Hoch anschlug, da schallte es donnernd drei mal im Saale nach und Böllersalven verkündeten lange nachhallend der Stadt und der Umgebung die hohe Bedeutung der Feier. Mitten im Jubel stimmte Musik die Volkshymne an, die mit kräftiger Stimme gesungen wurde. Die Festfreude hielt die Gesellschaft bis tief in die Nacht beisammen.

Amtsbezirk **Kork**, den 8. Oktober. Wenn auch unser Bericht sich etwas verspätet, so ist unsere Landschaft doch nicht in letzter Reihe, wenn es die Theilnahme an dem Glück und Wohl unseres hohen Regentenhauses, und insbesondere unseres theuern **Regenten** Königliche Hoheit gilt. Davon gaben bei der ersten Nachricht von dem höchstfreulichen Ereignisse

der Verlobung Höchstbesselden mit einer erlauchten Tochter aus dem preußischen Königshause nicht nur die von den Thürmen und Hausgiebeln wehenden Fahnen, sondern auch die frohen Herzen lautes Zeugniß.

Schoppsheim, den 8. Oktober. Als die Kunde von der Verlobung unseres allgeliebten Regenten mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen die hiesige Stadt erreichte, fühlte die Bürgerschaft, daß dieses glückliche, für Haus und Land von Baden gleich hochwichtige, gleich bedeutungsvolle Ereigniß auf eine besondere, der treu erprobten Stadt Schoppsheim würdige Weise festlich begangen werden müsse. Deswegen versammelte sich auch sofort der hiesige Gemeinderath, um darüber sich zu besprechen, wie dieses zu geschehen habe. Gestern Morgen nun, als Sonntags, den 7. Oktober, rief der Donner des Geschützes und der Klang der Musik uns zu: „Stehe auf und freue dich, o Bürgerherz.“ Ein schöner Herbsttag, der schönste seit der Schließung des schönen Bundes, stieg über unsere Berge in das liebliche Wiefenthal, als wollte der Himmel selbst alle Freuden, die uns dieser Tag brachte, mit uns theilen. Die Feuerwehr rückte aus, die Häuser schmückten sich mit badischen und preußischen Fahnen. Um 9 Uhr bewegte sich beim Donner der Böller ein festlicher Zug in die Kirche, allwo eine wohldurchdachte, das Herz rührende und den Verstand belehrende Kanzelrede die Zuhörer christlich erbaute. Des Nachmittags war Hauptprobe der Feuerwehr. Abends versammelte man sich im Gasthose zu den drei Königen zum festlichen Mahle, die Feuerwehr in dem Tanzsaal, die übrige Bürgerschaft und die Beamten in den vordern Räumen. An 200 Gedecke lagen auf den Tischen. Vor einem der Fenster strahlte ein Transparent mit einer Fürstenthrone und darunter die Inschrift: „Luise und Friedrich — Gott segne den Bund.“ Unser wackerer Bürgermeister Grether und ein schlichter Bürgersohn gaben den Gefühlen und Wünschen, die alle Anwesenden durchdrangen, belebte und belebende Worte. Ein dritter Trinkspruch, den ich der Kürze wegen hier mittheilen kann, lautet: „Darf auch ich in den großen Freudenkranz ein kleines Blümchen flechten, — ein Blümchen in meiner Weise? Auf

den Bergen ist es schön, auf den Bergen wohnt die Freiheit; ich bin ein Sohn der Berge. Auf meinen einsamen Gängen daselbst, durch die heitern Regionen einer belebenden und schöpferischen Luft, sind mancherlei Ideen, Gedanken, Gefühle, Gestalten und Bilder an meinem geistigen Auge vorübergegangen. Gestatten Sie mir, eines derselben Ihnen zu zeigen. Auf den höchsten Zinnen unseres schönen, herrlichen Landes stehend, sah ich hinaus in den unendlichen Schöpfungsraum und darin ein freundliches, liebliches Thal, von Milch und Honig fließend, — freundlich und lieblich wie Kanaan, wie Eden selbst. Das Silber der Quellen und Bächlein durchrieselte wohlthätig und süßklingend blumige Gärten und Fluren. Das Gold der Traube und der Aehre schmückte Hügel und Felder. Ein an Geist und Herz gleich reichlich ausgestattetes biederes und frommes Hirtenvolk bewohnte dieses glückliche Giland. Die Sonne ging auf, und herein trat an der Rosenhand der jungfräulichen Morgenröthe ein Engel Gottes, voll unaussprechlichen Liebreizes. Alles Volk versammelt sich rings um ihn und bringt ihm Huldigung, Liebe, Ehrerbietung, — die Herzen zum Opfer dar. Der Engel theilt Blumen, wie kein Auge je gesehen, an Jeglichen, an Jeglichen in seiner Art lächelnd aus. So geht der Tag in Lust und Wonne vorüber. Die Sonne sinkt, der Engel nimmt Abschied: „Bald kehre ich wieder, um für immer bei Euch zu bleiben, um bei Euch glücklich zu werden und glücklich zu machen.“ Dann ergreift seine Strahlenhand aus des Himmels Höhen einen Schleier, vom Purpur und Gold des Abends gewoben, und deckt ihn mit himmlischer Anmuth und Menschenliebe auf das Thal. Er verschwindet. Und ich ziehe von dannen, Dieses Bild, Ihr Bürger von Schoppsheim, habe ich heute vor Eure Augen geführt, an dem Tage, an welchem Ihr die Verlobung Eures durchlauchtigsten Landesfürsten feierlich begeht. Darauf hin, daß der Engel bald zu seinem Volke zurückkehre, bei ihm verbleibe, bei ihm glücklich werde und glücklich mache, wollen wir ein dreifaches Hoch rufen“!!! Die ungezwungenste Freude und Heiterkeit herrschte in der ganzen Gesellschaft. Da wurden Vaterlandslieder, Jägerlieder, Liebeslieder, in hochdeutscher und alemannischer Mundart, von den ältesten Bürgern jedes

Standes und Gewerbes gesungen. Auf einmal ward man durch Fackelschein auf der Straße überrascht. Die Feuerwehr hatte dort einen Kreis gebildet, und sang ein über die Melodie der Volkshymne von dem Bürgermeister verfaßtes Gedicht ab, in welches man aus den Zimmern herzlich einstimmte. Das war einmal ein Jubel, eine Lust, Alles ein Herz und eine Seele. Ich habe noch nie in meinem Leben bei ähnlichen Anlässen eine solche herzinnige Theilnahme und einen solchen Einklang der Gemüther wahrgenommen. Es ist ein schöner, heilsamer Gedanke, sich an den Tagen der Freude auch der Armen zu erinnern. Eine große Anzahl Freimarken zu 12 kr. wurde an die dürftigen Einwohner ausgetheilt, wofür sie bei den Bäckern, Fleischern, Kaufleuten einen entsprechenden Werthgegenstand erhalten konnten. Die Marken löste dann die Gemeindefasse ein. Nebstdem flossen bei einer Sammlung während des Festmahles reichliche Spenden. Aus den Reihen der Feuerwehr entwickelte sich alsbald ein Ball, der bis gegen den frühen Morgen andauerte. Das war kein Hof- und kein Beamtenfest, sondern ein Bürger-, ein Volksfest, wie es wohl in keinem Amtsstädtchen des Landes gefeiert worden sein wird. Möge der gleiche Sinn, der gleiche Geist, der sichtbar dasselbe durchwehte, stets über der Stadt Schopfheim walten, fort und fort erstarben und sich auf die fernsten Geschlechter vererben, dann wird ihre Bürgerschaft durch Treue gegen das Fürstenhaus, durch Wohlhabenheit und Gesittung wie bisher, so auch für alle Zukunft rühmlichst sich auszeichnen. Was ich ihr von Herzen wünsche.

Vorstehender Artikel aus Schopfheim vom 8. wird unter dem 22. Oktober in Bezug auf die kurzen Andeutungen aus dem erwähnten Toaste des Bürgermeisters Grether, von einem andern Korrespondenten ergänzt und das von jenem verfaßte Festgedicht deshalb angeführt, weil es der Erguß eines gemüthlichen, schlichten Handwerkers ist, von welchem man so recht an das Sprichwort erinnert wird: „Wessen das Gefäß voll ist und gefüllt, davon es sprudelt und überquillt“; denn es soll, wie ich gehört habe, das Lied nicht eine Arbeit von mehreren Stunden, sondern so zu sagen eine Improvisation sein. Bürgermeister Grether hob in seinem Trinkspruch, nach kurzer

Einleitung über die Veranlassung besonders hervor, wie die Alles lenkende Hand der göttlichen Allmacht bei diesem Ereigniß so recht sichtbar sei, indem zuerst unsere nordischen Brüder, unter Anführung ihres ritterlichen und majestätischen Kriegsherrn, uns wieder Recht, Gesetz und Ordnung schaffen, uns von der schmachlichsten Knechtschaft befreien und unserm hohen Fürstenhaus dessen angestammte Lande förmlich wieder mit Blut und Leben vom eigenen Volk erobern mußten, wie eben jener Kriegsherr, der hohe Vater unserer künftigen Landesmutter, seine edle Brust den Geschossen der Meuterer entgegenstellen mußte, um kurze Zeit hernach sein eigenes Kind Badens Volke vertrauensvoll in den Schoos zu legen; ging dann auf die Aufgabe des badener Volkes über, dieses Vertrauen an der Tochter durch treue Ergebenheit, Liebe und Verehrung zu rechtfertigen, solche Hoheit, solchen Edelmut zu erkennen, zu bewundern und am Kind zu vergelten, und wie wir Preußens Söhne als unsere Befreier begrüßten, nun auch dessen Tochter als unsern schirmenden Cherub zu betrachten, mit dem festen Vorsatz, an Sohn und Tochter durch unwandelbare Ergebenheit zu süßen, was heillose Verblendung an den Vätern verwirkte. Hierauf wurde noch der zahllosen Wohlthaten und Gnadenspenden, welche unser hochherziger **Regent**, eingedenk seines Glückes und des Glückes seines Volkes, nach allen Richtungen spendete, dankbar und mit Wärme gedacht, und ungefähr mit folgenden Worten geschlossen: „Nun, wackere Badener, insbesondere ihr Schopshaimer, laffet uns im Hinblick auf Gottes glückliche Fügung, im Hinblick auf den Edelmut und das in uns gesetzte Vertrauen, im Hinblick auf das dadurch unserm lieben **Regenten** und dem ganzen Volk erproffene Glück, im Hinblick auf so unaussprechliche Huld und Güte den Treubund auf's Neue schließen und solchen besiegeln mit einem freudigen, herzinnigen Hoch auf das hohe, edle, geliebte Brautpaar,“ worauf unmittelbar das erwähnte Lied mit begeisterter, bewegter Brust abgesungen wurde. Es lautet:

Heil Dir, o Vaterland,
 Vom Main- bis Donaustrand
 Heil, Baden, Heil!
 Ueber Prinz **Friedrichs** Wahl

Freut man sich überall,
 Jauchzt auch in unserm Thal:
 Heil! Baden, Heil!

Luise, Friederich!

Badens Volk freuet sich,
 Preist das Geschick!
 Heil der Verlobungsstund',
 Hört man von Mund zu Mund;
 Gott segne Euer Bund
 Zu Badens Glück!

Freunde, ergreift das Glas,
 Füllt es mit edlem Raß,
 Mit gold'nem Wein,
 Hoch lebe, edles Paar,
 Gott laß Euch immerdar,
 Bis in die spät'sten Jahr'
 Des Glücks Euch freu'n!

Treue mit Herz und Hand,
 Treue dem Vaterland
 Und seinem Thron
 Schwören auf's Neue wir,
 Sei fortan das Panier,
 Das uns vereinet hier,
 Für Leopolds Sohn!

Gengenbach, den 15. Oktober. Gestern feierten wir ein schönes Fest. Die Kunde von der Verlobung Seiner Königl. Hoheit des Regenten hatte, wie überall im Lande, so auch im Amtsbezirk Gengenbach die freudigste, herzlichste Theilnahme gefunden, und um dieser noch besondern Ausdruck zu verleihen, und dabei auch Auswärtigen Gelegenheit zur Betheiligung zu geben, wurde auf gestern Abend im Gasthause zum Adler ein Festessen angeordnet, wobei der Zudrang so groß war, daß der geräumige Saal, in dem die Namenszüge des gefeierten hohen Brautpaares mit Fahnen und Festons in den preussischen und in unsern Landesfarben und Blumengewinden geschmückt prangten, die Zahl der Gäste nicht alle fassen konnte. Herr Oberamtmann Bode brachte in gewohnter herzlicher und beredter Weise den Trinkspruch aus, in den die Versammelten, bei denen auch das schöne Geschlecht zahlreich vertreten war,

unter dem Schalle unserer Blechmusik mit freudigem, nicht enden wollendem Jubel einstimmten. Ein Ball schloß die Feier.

Freiburg, den 16. Oktober. Am 15. Abends wurde zur Feier der Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des **Regenten** im Museum ein zahlreich besuchter, glänzender Festball gehalten. Der Saal war auf das schönste dekorirt. Ueber der Büste des hohen Herrn, umgeben von zierlichen Draperien, badischen und preußischen Fahnen, strahlten in brillantem Gasfeuer die Namenszüge der hohen Verlobten. Beim Soupe brachte Herr Generalmajor Dreyer den Toast auf die hohen Verlobten aus, dem ein dreifaches stürmisches Hoch und dann ein Festlied, von der ganzen Gesellschaft gesungen, folgte, dessen Schlußvers abermals einen allgemeinen Jubelruf hervorrief und zur weitem Fröhlichkeit stimmte *), die auch das schöne Fest bis zum frühen Morgen verlängerte.

Wenn sich hiermit auch die Reihe der Berichte über öffentliche und äußere Festlichkeiten, welche die Allerhöchste Verlobung aus dem allgemeinen Wohnegefühl der Freude hervorgerufen hat, schließt, so hat doch sicher in jedem Städtchen und Dörfchen des Landes, ja in jedem Herzen die Flamme der Liebe und der Segenswünsche nicht minder gen Himmel geschlagen, und es dürfte in vorstehenden Berichten für Alle der wahre Ausdruck liegen. Welch' aufrichtig-herzlichen Antheil das badische Volk in allen Schichten an der Verlobung seines geliebten **Regenten** nimmt, davon konnte man sich in Karlsruhe namentlich während des landwirthschaftlichen und Volksfestes überzeugen. Es war eben so rührend, als erfreulich, die einfachen Landleute in ungezierter Herzlichkeit dieses freudige Ereigniß besprechen und in schlichten Worten ihre Freude

*) Die Schlusstrophe des schönen Gedichtes lautet:

Auf! dem **R e g e n t e n** bringt
Fröhlich ein Hoch, und singt
Nun jubelnd noch:
Friedrich, deß' Herz rein' Gold,
Volksfreund, wie **L e o p o l d**, —
L u i s e, die Ihm hold,
Sie leben hoch!

darüber ausdrücken zu hören, welche hin und wieder, sich am gesprochenen Worte nicht mehr genügen lassend, sogar in halb improvisirten Gefängen, wie sie die frohe Stimmung des Augenblicks eingab, ihren lebhaftern Ausdruck suchte. Einen solchen ungeschminkten, vom Herzen kommenden Ausdruck der loyalen Gesinnung eines schlichten Biedermannes, des Altbürgermeisters Bockstahler in Eichstetten, finden wir in seinen bei diesem Anlaß vernommenen, dem poetischen Festtränze beigegeführten Strophen.

Lebendige und sprechende Zeugen der tiefgefühlten, mit der innigsten Verehrung, Liebe und Treue verbundenen Freude und Theilnahme an diesem Ereignisse sind aber die

Landesdeputationen ,

welche, sobald die Nachricht von der Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des Regenten mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen bekannt war, aus allen Theilen des Landes in Karlsruhe, unter Führung der Amtsvorstände in zahlreicher persönlicher Vertretung durch die Gemeindevorsteher und Notabilitäten aller Stände eintrafen, um Seiner Königlichen Hoheit ihre ehrfurchtsvollsten Glückwünsche darzubringen.

Die Huld, womit Seine Königliche Hoheit sämtliche Deputationen zu empfangen und ihre Glückwünsche entgegenzunehmen geruhten, und die hierüber von den Abgeordneten erstatteten Berichte haben die herrschende glückliche Stimmung im Lande wo möglich noch erhöht.

Die Deputationen haben auch Ihrer Königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Großherzogin Sophie ihre Glückwünsche dargebracht, und erfreuten sich von Seiten der hohen und hochverehrten Frau ebenfalls der huldvollsten und leutseligsten Aufnahme.

Insbefondere aber haben Seine Königliche Hoheit der Regent zu empfangen geruht:

am 26. Oktober die Abgeordneten des grundherrlichen Adels des Landes, die Freiherren Karl von Röder, Sigmund von Bodmann, von Falkenstein, Sigmund von Gemmingen,

Karl von Göler und von Landenberg; ferner eine Deputation der Universität Freiburg, bestehend aus dem Prorektor Herrn Geisfl. Rath Dr. Adalbert Maier und den Dekanen der vier Fakultäten, den Herren Dr. Alban Stolz (Dekan der theologischen Fakultät), Professor Dr. von Woringen (Dekan der juristischen Fakultät), Professor Dr. Hecker (Dekan der medizinischen Fakultät), Professor Dr. Sengler (Dekan der philosophischen Fakultät), so wie die evangelische Geistlichkeit und den Kirchengemeinderath der Residenz; — dann eine Deputation der Universität Heidelberg, bestehend aus dem damaligen Prorektor, Herrn Geh. Hofrath Dr. Bähr und den Dekanen der vier Fakultäten, den Herren Geh. Kirchenrath Dr. Umbreit (Dekan der theologischen Fakultät), Geh. Rath Dr. Wittermaier (Dekan der juristischen Fakultät), Hofrath Dr. Lange (Dekan der medizinischen Fakultät) und Professor Dr. Häusser (Dekan der philosophischen Fakultät). Den Vertretern des Adels und der Universität wurde die Ehre zu Theil, zur Tafel Seiner königlichen Hoheit des Regenten gezogen zu werden.

Am 7. November eine Deputation des königlich preussischen 7. Manenregiments, dessen Chef Seine königliche Hoheit der Regent ist, um die Glückwünsche des Offiziercorps dieses Regiments zu Höchst Ihrer Verlobung darzubringen. Die Deputation bestand aus dem Regimentscommandeur Oberst von Czetztritz, dem Major Schimmel, Rittmeister von Reimann, Oberlieutenant von Bobbin, Lieutenant von Brozerofsky; die genannten Offiziere wurden zur Tafel Seiner königlichen Hoheit geladen.

Eine Deputation der Stadt Mannheim, welche behufs der Darbringung der Glückwünsche der Stadt Mannheim zu Höchst Ihrer Verlobung bereits am 8. Oktober in Karlsruhe angemeldet war, haben Seine königliche Hoheit in Mannheim zu empfangen geruht. Dieselbe bestand aus den beiden Bürgermeistern Herren Duffiné und Nestler, zwei Gemeinderäthen, dem Obmann des Bürgerausschusses und dem Präsidenten der Handelskammer, Herrn Lauer. Sämmtliche Spitzen der Civil- und Militärbehörden wurden zur Hofstafel gezogen, bei deren Schluß Seine Excellenz Herr Oberhofrichter Stabel im Namen der Stadt Mannheim in edeln, tief empfundenen Worten

einen Toast auf Seine königliche Hoheit den **Regenten** und die hohe Braut ausbrachte. Seine königliche Hoheit, durch die herzzewinnende Ansprache sichtlich ergriffen, erwiderten dieselbe durch einen Toast auf das Wohl der Stadt Mannheim. Nach der Tafel war zu Ehren der Anwesenheit des hohen **Regenten** Festoper im Theater, „Guido und Ginevra“, welcher Höchster derselbe anzuwohnen geruhte, und ein Fackelreigen, welcher durch Abtheilungen des großh. Dragonerregiments Abends um 11 Uhr im Schloßhofe mit besonderer Präzision ausgeführt wurde beschloß diesen glücklichen Tag.

Die Wichtigkeit, Erhabenheit und Freudigkeit der Verlobung Seiner königlichen Hoheit des Durchlauchtigsten **Regenten** mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin **Luiſe** von Preußen, haben jedoch auf die feierlichste und officiellste Weise die Rede, womit Seine königliche Hoheit vom Throne herab die Versammlung der Stände des Landes am 26. November 1855 zu eröffnen geruhten und die darauf zu den Stufen des Thrones niedergelegten Dankadressen der ersten und zweiten Kammer bezeichnet.

Die Thronrede beginnt also:

„Eble Herren und liebe Freunde!

Indem Ich Sie bei der Eröffnung dieses Landtages herzlich willkommen heiße, drängt es Mich vor Allem, Ihnen gegenüber auszusprechen, wie sehr Mich die Beweise treuer Anhänglichkeit und aufrichtiger Theilnahme erfreut haben, die Mir aus Anlaß Meiner bevorstehenden Verbindung mit der Prinzessin **Luiſe** von Preußen aus allen Theilen des Landes geworden sind.

Diese Verbindung, die Mir persönlich so viel Glück verheißt, wird auch, das bin Ich überzeugt, Meinem Volke zum Segen gereichen.“

Dankadresse der ersten Kammer:

Durchlachtigster Regent,
Gnädigster Fürst und Herr!

Ein Ereigniß von unvergleichlich hoher Bedeutung hat, seitdem Eurer königliche Hoheit zum letzten Male Höchstihre getreuen Stände um Sich versammelt, das ganze Land mit innigster, aufrichtigster Freude erfüllt, und auf die schönste Weise kundgethan, wie untrennbar die Geschicke des Fürsten und des Volkes ineinander verflochten sind.

Eure königliche Hoheit haben unter Gottes gnädiger Führung einen Bund des Lebens geknüpft mit der edeln Tochter eines glorreichen deutschen Königshauses, der durchlachtigsten Prinzessin *Luiſe* von Preußen, deren Name an die erhabensten Tugenden auf dem Throne erinnert, deren hoher Vater in schwerer Zeit unserm Vaterlande Seinen starken Arm zu siegreicher Hilfe geboten hat.

Durchdrungen von der Gewißheit, daß diese Verbindung das persönliche Glück Eurer königlichen Hoheit begründen, die Wohlfahrt Höchstihres Hauses erhöhen, und dem ganzen Lande reichen Segen bringen wird, theilen auch wir im vollsten Maße die freudigen Gefühle, welche alle Unterthanen Eurer königlichen Hoheit bewegen, und schätzen uns glücklich, den Ausdruck derselben in feierlicher Stunde vor den Stufen des Thrones ehrfurchtsvoll niederlegen zu dürfen.

Dankadresse der zweiten Kammer:

Durchlachtigster Regent,
Gnädigster Fürst und Herr!

Die Abgeordneten der zweiten Kammer nahen sich dem Throne in tiefster Ehrfurcht und durchdrungen von den freudigen Gefühlen, womit Eure königliche Hoheit Ihre getreuen Stände begrüßten.

Die begeisterte Theilnahme an der Verlobung Eurer königlichen Hoheit mit der durchlachtigsten Prinzessin *Luiſe* von Preußen wurde, ihrem Ausdrucke durch die jetzt versammelten Vertreter des Volkes voraneilend, schon bei der ersten Kunde aus allen Theilen des Landes zu den Stufen des Thrones getragen.

Die Tugenden, die Huld und Anmuth der Erlauchten Fürstin aus Deutschlands mächtigstem Königshause werden das Glück Eurer Königlichen Hoheit und damit Ihres treuen Volkes begründen, welches mit Freude an der Seite seines Regenten die Tochter des glorreichen Helden erblickt, der uns in trüber Vergangenheit als Retter erschien.

Gnadenacte und milde Stiftungen aus Anlaß der allerhöchsten Verlobung.

Aber nicht nur von freudigen, sondern auch von segensreichen Wirkungen ist schon die Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des Regenten mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen begleitet, wie eine Reihe von Gnadenacten und milden Stiftungen bezeugen, welche von den allerhöchsten Herrschaften bei dieser Veranlassung Höchstsichselbst geübt und von andern Körperschaften oder Privatn erichtet wurden. Sie sind, so weit sie zur öffentlichen Kenntniß gelangten, hier verzeichnet:

1.

Seine Königliche Hoheit der Regent haben mehreren Personen, welche in letzter Zeit Gnadengesuche höchsten Orts eingereicht hatten, deren Willfährung von den Behörden empfohlen wurde, sowie einer Anzahl von weiblichen Sträflingen, welche sich durch ihr gutes Betragen in der Strafanstalt einer Begnadigung würdig gemacht haben, den Rest ihrer Strafen gnädigst nachzulassen geruht. Ebenso haben Sich Höchstsichselben bewogen gefunden, Diejenigen huldvollst zu begnadigen, welche wegen Majestätsbeleidigung in Untersuchung stehen oder gerichtlich verurtheilt wurden; ferner Diejenigen, welche wegen Entwendung von Lebensmitteln zu gerichtlichen Strafen verurtheilt wurden, ohne daß zugleich ein Rückfall in das Verbrechen des Diebstahls vorliegt; sodann die Mehrzahl Derjenigen, welche sich wegen Hochverraths oder im Jahr 1849 verübter Gewaltthätigkeit noch in der Strafanstalt befinden,

und diejenigen Geistlichen und Laien, welche aus Anlaß des Kirchenstreites zu einer gerichtlichen Strafe verurtheilt worden oder noch in gerichtlicher Untersuchung sind. Einer Anzahl von vormaligen Rechtspraktikanten und Notaren, welche die wegen Theilnahme am Hochverrath gegen sie erkannten Strafen bereits vor längerer Zeit erstanden hatten, haben Seine Königl. Hoheit die in Folge ihrer Verurtheilung verwirkten bürgerlichen Rechte allergnädigst wieder zu verleihen geruht. Auch wurden mit Ausnahme von Dreien, bei welchen besondere persönliche Verhältnisse stattfanden, sämmtliche noch in den hiesigen Strafanstalten befindliche politische Verbrecher unbedingt begnadigt und schon am 1. I. W. in Freiheit gesetzt, worunter sich von bekannteren Namen die von Corvin und Pfarrer Schlatter befinden. Außerdem wurden alle wegen Majestätsbeleidigung eingeleiteten Untersuchungen und erkannten Strafen niedergeschlagen; auch eine größere Zahl anderer Sträflinge wurde begnadigt, und namentlich wurden mehreren katholischen Geistlichen, welche während des Kirchenstreits dem Strafgesetze verfallen waren, die erkannten Strafen im Gnadenwege nachgelassen. Möchten doch diese Beweise fürstlicher Milde jene werththätige Dankbarkeit hervorrufen, welche sie so sehr verdienen!

Ferner haben Seine Königl. Hoheit das Kriegsministerium huldvollst zu ermächtigen geruht, einer Anzahl von Militärsträflingen, welche sich durch musterhafte Ausführung hierzu besonders würdig gezeigt, auch den größten Theil ihrer Strafen erstanden haben, den noch nicht erstandenen Rest derselben auf Wohlverhalten zu erlassen. Nicht minder wurden auf Allerhöchsten Befehl die Garnisons-Kommandantchaften und andere mit Gerichtsbarkeit versehene Kommandos und Dienststellen ermächtigt, noch nicht oder noch nicht vollständig vollzogene leichte oder schwere Arreststrafen nachzulassen, und unter der gleichen Voraussetzung die Strafverfolgung einzustellen, wenn keine höhere Strafe zu gewärtigen ist. Sie wurden demgemäß angewiesen, unter den verurtheilten oder in Untersuchung befindlichen Militärpersonen, welche eine leichte oder schwere Arreststrafe im gerichtlichen oder Disziplinarwege zu erstehen oder zu gewärtigen haben, Diejenigen auszuscheiden

und von der Strafe, beziehungsweise Untersuchung zu entbinden, bei welchen nach der Natur ihres Vergehens oder ihrer Aufführung eine allerhöchste Berücksichtigung für geeignet befunden wird.

Endlich haben Seine königliche Hoheit einer Reihe von Wohlthätigkeitsanstalten in allen Theilen des Landes und ohne Unterschied des Glaubens die Summe von Fünftausend Einhundert Gulden zur Förderung ihrer Zwecke zuzuwenden geruht. Als mit solchen fürstlichen Gaben begnadigte können wir namentlich bezeichnen: Die Waisenanstalt in Lichtenthal; die Waisenhäuser in Karlsruhe, Heidelberg, und Freiburg; die Karl-Friedrich-Leopolds- und Sophien-Stiftung in Karlsruhe; die Karl-Friedrichs-Stiftung in Rastatt; die Leopolds-Stiftung in Müllheim; den Schutzverein für entlassene Sträflinge; den Landesverein für Rettung sittlich Verwahrloster nebst den Anstalten zu Durlach, Mariahof und Konstanz; die Rettungsanstalten in Mannheim, Käferthal, Weinheim, Welschneureuth, Berthelm, Dinglingen, Pforzheim, Nonnenweier; die Kleinkinder-Bewahranstalten in Karlsruhe, Mosbach, Strümpfelbrunn; die Armenkommissionen in Karlsruhe, Mannheim, Freiburg, Konstanz, Pforzheim; Die Frauenvereine von Karlsruhe, Mannheim, Freiburg, und Konstanz; das Blindeninstitut in Freiburg; sowie sämtliche noch nicht genannte wohlthätige Anstalten und Vereine der Residenz.

Diese hochherzigen Akte landesherrlicher Gnade und Milde können gewiß nur dazu beitragen, die allgemeine Theilnahme an dem freudigen Ereignisse zu erhöhen.

2.

JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin von Preußen haben am 1. Oktober mittelst besondern Handschreibens der Stadt Koblenz, unter lobender Anerkennung der Seitens unserer Einwohnerschaft für das hohe Haus stets an den Tag gelegten Verehrung und Anhänglichkeit, von der Verlobung Ihrer Tochter, der Prinzessin Luise, besondere Anzeige gemacht, und Ersterer 300 Thlr. für die hiesigen wohlthätigen Anstalten, Letztere 200 Thlr. für eine Stiftung beigelegt, deren Zinsen

alljährlich am 30. Sept. dem ärmsten Brautpaare unserer Stadt zu Theil werden sollen.

Das Handschreiben J. K. H. der Prinzessin von Preußen an den Oberbürgermeister Bachem von Koblenz lautet:

„Am gestrigen Tage hat sich das Loos unserer geliebten Tochter entschieden. Wie sollte nicht dieser Tag für die theure Stadt, in welcher sie herangewachsen ist, und die sich in unserm Familienleben bei allen Ereignissen dieser ersten fünf Jahre so aufrichtig und warm theilhaftig hat, ein Tag der bleibenden Erinnerung werden, und zwar einer Erinnerung, die, fortwirkend und uns überlebend, Freude spenden kann? Mit Genehmigung meines Gemahls, des Prinzen von Preußen, habe ich demnach einliegende Summe von 200 Thln. zu einer Stiftung bestimmt, welcher ich den Namen unserer Tochter Luise beizulegen wünsche und deren Betrag ich Ihnen hierbei übersende. Verwenden Sie die Zinsen dieses Kapitals, um alljährlich am 30. September das ärmste Brautpaar der Stadt nach vollzogener Trauung zu beschenken, und verbinden Sie dann mit der Gabe den mütterlichen Segenswunsch der Geberin, die gerne diese Veranlassung benützt, um Ihnen und dem ganzen Gemeinderath für den erneuten Ausdruck Ihrer treuen Gesinnung herzlichst zu danken.“

3.

Mit weiterem an den Oberbürgermeister Bachem in Koblenz gerichteten nachstehenden huldvollen Handschreiben haben Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen die obige zur Verlobungsfeier Höchstihres Tochter gegründete Luise-Stiftung zu verdoppeln geruht:

„Der Tag, der Meine geliebte Tochter von hier entfernt, rückt heran. Dies veranlaßt Mich, durch beifolgende Summe Meine Luise-Stiftung für die ärmsten Brautpaare der Stadt zu verdoppeln. Ihnen, Herr Oberbürgermeister, dem Wir Unsere Gaben gern anvertrauen, wissend, wie treu Sie Ihr Amt verwalten, übersende Ich dieselbe mit dem Wunsche, daß die Bitte um Gottes Segen und das Andenken dieser Uns so theuern Stadt die junge Fürstin in die Ferne begleiten und

ihr stets erhalten werden möge. Koblenz, den 27. August 1856.
Prinzessin von Preußen.

4.

Die Widmung J. R. H. der Frau Prinzessin von Preußen des Betrages von 465 fl. 30 kr. aus Anlaß der bevorstehenden Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des Regenten mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen Behufs der Aufnahme eines Waisenkindes evangelischer Confession in die von Stulz'sche Waisenanstalt zu Lichtenthal.

5.

Seiner Königlichen Hoheit dem Regenten wurde aus Anlaß Höchstseiner Verlobung mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen von der Nacherer und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft die Summe von
Zehn Tausend Gulden
behufs der Verwendung zu wohlthätigen Zwecken zur Verfügung gestellt.

Allerhöchst Dieselben haben Sich nun gnädigst bewogen gefunden, diese Summe zu Gründung einer Aussteuerstiftung unter dem Namen

Luisenstiftung

huldreichst zu bestimmen, aus deren Zinsertragniß jährlich vier Aussteuergaben an vier würdige und dürftige Brautpaare des Großherzogthums verliehen werden sollen.

6.

Preussische Patrioten, an ihrer Spitze der Generalinspektor des Militärerziehungs- und Bildungswesens, Generallieutenant von Peucker, der Geheime Oberfinanzrath von Viebahn, der k. Oberhofprediger Dr. Strauß, und die Kaufleute Theodor Flatau und Adolph Behrens, Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, haben in Berlin den schönen Gedanken in Anregung gebracht, die bevorstehende Vermählung des Regenten von Baden mit der Prinzessin Luise von Preußen dadurch zu verschönern, daß fünf unbestimmte achtbare Brautpaare im Königreich, und zwar zwei

evangelische, zwei katholische und ein israelitisches, mit 500 Thalern ausgestattet werden sollen. Die genannten Herren haben Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen an dessen Geburtsfest in einem Beglückwünschungsschreiben hiervon Kenntniß gegeben und damit zugleich das Gesuch verbunden, daß die Frau Prinzessin von Preußen königliche Hoheit nicht nur die Wahl der bei der bevorstehenden Feier auszustattenden fünf Brautpaare treffen, sondern auch, wenn, wie man hofft, die allgemeine Theilnahme die Gründung einer, solche Ausstattungen regelmäßig wiederholenden Luise-Friedrichs-Stiftung ermöglichen, diese Stiftung unter ihre hohe Protektion nehmen wolle. Auch hat Herr A. Behrens aus Berlin bei einem frohen Mahle, zu dem sich seine vielen Freunde und Verehrer, darunter auch viele Nichtpreußen, versammelt hatten, und wo man J. J. W. den König und die Königin von Preußen, den Prinzen und die Prinzessin von Preußen, deren erlauchte Kinder, den Prinzen Friedrich Wilhelm und die Prinzessin Luise, so wie das ganze königliche Haus und den Regenten von Baden königliche Hoheit u. u. in Reden und Trinksprüchen feierte, auch jene Stiftung in lebhafter Anregung gebracht und sind ihm auch in Folge Dessen nicht unerhebliche Beiträge für dieselbe zur Verfügung gestellt worden. Diese

Luise-Friedrichs-Stiftung

ist dahin ausgedehnt worden, alljährlich an demselben Tage, an welchem die Vermählung Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Luise mit Seiner königlichen Hoheit dem Regenten von Baden stattgefunden hat — am 20. September — fünf Brautpaare mit je 100 Thalern zu beschenken und das nothwendige Kapital zu fundiren. Die Statuten haben die Genehmigung der Prinzessin von Preußen erhalten und bestimmen im §. 1: „Am Vermählungstag selbst sollen fünf Brautpaare, ein jedes mit einer Ausstattung von 100 Thalern ausgestattet werden, nämlich: zwei Brautpaare evangelischer, zwei katholischer Konfession und eines jüdischer Religion, und zwar sollen von den erstern je eines dem Militär- und eines dem Zivilstand angehören. Die Zahl und Ausstattung der an den künftigen Jahrestagen der Vermählung auszustattenden Brautpaare soll vom Ver-

waltungsrath nach Maßgabe der verfügbaren Mittel bestimmt werden, dabei aber auch möglichst auf die verschiedenen Konfessionen und Berufsclassen, wie vor, Rücksicht genommen werden.“

Am 18. März war eine Konferenz angesetzt, in welcher die Komitemitglieder, die Herren Generallieutenant von Peucker, Oberhofprediger Konsistorialrath Dr. Strauß, Geh. Oberfinanzrath von Viebahn, die Kaufleute Theodor Jak. Flatau und Adolph Behrens und auch Herr Bürgermeister Geh. Oberregierungsath Raunyn beschlossen, bei der Vermählung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin **Luiſe** diesmal 500 Thaler zu gedachter Ausstattung zu verleihen und Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen zu bitten, diese Stiftung unter Ihren allergnädigsten Schutz zu nehmen und bei Vorstellung der Expektanten huldvollst die Wahl zu treffen.

7.

Die Herren Gebrüder Philipp und Hermann Markwald, Inhaber der Handlung der königl. Hoflieferanten und Hofjuweliere Haller und Rathenau in Berlin, sowie der königl. Kommerzienrath und Besitzer der Herrschaften Tost-Feiskretscham, Herr Guradze auf Schloß Tost, haben im Anschlusse an die Allgemeine Landesstiftung mit zu 200 Thlr. Separatstiftungen gegründet und dotirt, deren Revenüen alljährlich am Tage der feierlichen Verlobung der durchlauchtigsten Prinzessin **Luiſe** von Preußen mit Seiner Königlichen Hoheit dem **Regenten** von Baden, beziehungsweise an höchstihrem künftigen Hochzeitstage an hilfsbedürftige invalide Krieger der preussischen Armee vertheilt werden sollen.

8.

Frauen und Jungfrauen der Residenzstadt Karlsruhe haben eine Sammlung unternommen, woraus dreien hiesigen Brautpaaren am Tage der Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des **Regenten** mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin **Luiſe** eine Gabe gereicht werden möge, und haben Seiner Königlichen Hoheit ein Kapital von 3000 fl. zur Verfügung gestellt, um die Zinsen nach Allerhöchst Eigenem Ermessen

alljährlich am Vermählungstage zu verwenden. Die mit kalligraphischer Ausstattung *) hierüber abgefaßte Urkunde folgt im Wortlaute:

Allerdurchlauchtigster Prinz und Regent,
Allergnädigster Fürst und Herr!

Allerdurchlauchtigste Prinzessin,
Allergnädigste Fürstin!

Was schon seit längerer Zeit der Wunsch und die Hoffnung vieler Badener war, das ist unter des allgütigen Gottes Beistand zur freudigen Gewißheit geworden. Die Verbindung Eurer königlichen Hoheit, des erhabenen Sprößlings aus Jährens edlem, altem Stamme, mit Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Prinzessin Luise aus Preußens hohem Königshause.

Deß freuen sich die Bewohner der Residenz, und wir, die erwählten Vertreterinnen hiesiger Frauen und Jungfrauen, bitten Eure königlichen Hoheiten unterthänigst, unsere ehrfurchtsvolle Huldigung allergnädigst anzunehmen; wir bitten ferner, diese Gefühle des Dankes und der Liebe auch durch ein äußeres Zeichen ausdrücken zu dürfen. So wagen wir, im Hinblick auf die bewährten uns von vielen und abermal vielen Zungen verkündeten Gesinnungen der fürstlichen Huld und der frommen Nächstenliebe Eurer königlichen Hoheiten, Allerhöchstdieselben unterthänigst zu bitten, einem solchen Zwecke Höchstihre fürstliche Weihe geben und huldreichst erlauben zu wollen: daß zu der Zeit, wann bei Euren königlichen Hoheiten der Bund der Herzen mit dem Segen der Kirche wird besiegelt werden, dreien hiesigen Brautpaaren eine Gabe gereicht werden darf, welche diesen stets zur Erinnerung dienen wird, daß sie dieselbe der Feier der allerhöchsten Vermählung Eurer königlichen Hoheiten zu danken haben; ferner daß Eure königliche Hoheiten ein Kapital von Dreitausend Gulden zu dem Zwecke allergnädigst annehmen, um über die Zinsen daraus

*) Von Sekretär Lorenz.

jeweils an dem Vermählungstage Euerer Königlichen Hoheiten nach Allerhöchst Eigenem Ermessen gnädigst zu verfügen.

Es ist dies der Ertrag der Sammlung, welche wir Frauen in dieser Absicht hier unternommen haben.

In dem strahlenden Diadem der Fürsten ist der Sinn für Gnade und Wohlthun eine der köstlichsten Perlen; ihr Heimathland ist das fromme, gottesfürchtige Herz, das in Liebe — Thränen trocknet, dieser Liebe, die gleich einem erquickenden Thau Saaten und Früchte des Himmels hervorruft.

Fürstliche Gaben, auf solchem Boden entsprossen, erzeugen liebevolle Dankbarkeit, sie erwecken, sie beleben, sie erhalten den Glauben und das Vertrauen an die Weltordnung unseres allgütigen und allweisen Schöpfers.

Dafür wollen denn Eure Königliche Hoheiten die sichtbaren gütigen Vermittler sein, und dazu gebe Gott Seinen Segen! Er erfreue die Tage Euerer Königlichen Hoheiten mit Gesundheit, Glück und Frieden, und lasse Allerhöchst Sie die Segenswünsche treuer Unterthanen fort und fort vernehmen!

Bewahren Euerer Königliche Hoheiten der treuen Residenzstadt Allerhöchst Ihre Gnade und nehmen den Ausdruck der ehrfurchtsvollsten Huldigung gnädig auf, womit wir ersterben

Euerer Königlichen Hoheiten

Karlsruhe den 1. September 1856.

Allerunterthänigste
 Luise Regenauer.
 Leontine Welzien.
 Clara Kerler.
 Beatrix Picot.
 Luise Kölle.
 Elisabeth Molitor.
 Katharina Schmidt.
 Antonie Haas.
 Marie Seubert.
 Friederike Teuffel.
 Marie Buchegger.
 Regine Baur.

Die Trauung der für würdig befundenen drei Bräute, wovon die erste der evangelischen, die zweite der katholischen und die dritte der israelitischen Konfession angehört, welche je 200 fl. am 20. September erhalten, wird ebenfalls am 20. September vollzogen werden.

9.

Die Professoren und Beamten und die Studentenschaft der Universität Heidelberg haben aus Veranlassung der bevorstehenden Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des **Regenten**, um auch ihrerseits die freudigste Theilnahme an dem wichtigen Landesereignisse durch äußere Kundgebung zu bestätigen, die Gründung eines Universitätsstipendiums beschlossen, welches alljährlich an unbemittelte Studierende der Universität, die sich durch Fleiß und Sittlichkeit besonders auszeichnen, verliehen werden soll. Der erzielte Fond hat zur Zeit die Höhe von 1000 fl. erreicht, woraus vorerst, bis durch weitere theilweise Zinsenabmassirung und fernere Zustiftungen eine größere Zahl von Stipendien gereicht werden kann, alljährlich vier Stipendien vergeben werden.

Dieser Stiftung haben Seine Königliche Hoheit die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen und der unterthänigsten Bitte, ihr die Benennung „Friedrich-Luisen Stiftung“ beilegen zu dürfen, allergnädigst zu willfahren geruht.

10.

Kastatt. Die etwa 300 fl. betragende Einnahme des von der österreichischen Regimentsmusik am 16. März 1856 Abends ausgeführten großen Konzerts, wurde zur bleibenden Erinnerung an das frohe Ereigniß der bevorstehenden Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des **Regenten** dem dortig allgemeinen Waisenfond zugewiesen.

11.

Kastatt. Das reiche Gnadengeschenk, womit der gütige **Regent** unsere Karl-Friedrichs-Stiftung, eine für technischen Unterricht armer Mädchen bestimmte Anstalt, bedacht, ließ die von Erdengütern ziemlich verlassenen Zöglinge recht tief und

innig erkennen, daß auf der Stiftung der Geist des weisen und gütigen Fürsten, dessen Namen sie trägt, von Geschlecht zu Geschlecht sich forterbend mit mächtig schirmender, väterlicher Güte dauernd ruhe.

Da Seine königliche Hoheit der **Regent** durch die zahlreichen Beweise der Wohlthätigkeit an Seinem Verlobungstage zu erkennen gab, daß Höchstderselbe das erfreuliche Ereigniß besonders durch Akte der Wohlthätigkeit zu feiern wünscht, so hat sich hier sogleich eine Kommission gebildet, welche die vorbereitenden Schritte zur Gründung einer mit freiwilligen Beiträgen zu bildenden Stiftung zu wohlthätigen Zwecken, nämlich zur Rettung verwahrloster Kinder, übernahm, welche Stiftung sodann am Tage der Vermählung Seiner königlichen Hoheit in das Leben treten soll. Auch wurden in einzelnen Gemeinden der Umgegend zur Feier der gedachten Verlobung sogleich Unterstützungen an die Armen aus öffentlichen Mitteln angeordnet.

12.

Pforzheim. Ein Aufruf im dortigen Beobachter, unterzeichnet von den H. H. Oberamtman **Gecht**, Bürgermeister **Zerrenner** und Dekan **Frommel**, ladet die hiesige Einwohnerschaft, Hoch und Nieder, ein, der allgemeinen Freude über das frohe Ereigniß bei einer vorzunehmenden Sammlung durch Liebesgaben an die genannte Rettungsanstalt Ausdruck zu geben. Gewiß die erhebendste Feier des glücklichen Ereignisses!

13.

Die Gemeinden des Bezirksamts **Staufen** wollen ihre Theilnahme an dem bevorstehenden Freudenfeste der Vermählung Seiner königlichen Hoheit des **Regenten** mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin **Luiſe** von Preußen dadurch betheiligen, daß sie den Festtag durch einen Akt der Wohlthätigkeit zur steten Erinnerung an das Vorbild des durchlauchtigsten Brautpaares alljährlich auszuzeichnen beabsichtigen. Durch freiwillige Beiträge von Privaten und Zuschüsse der Amtsgemeinden wird eine Stiftung gegründet, deren jährlicher, jeden-

falls die Summe von 50 fl. übersteigender Reinertrag zum Gedächtniß des freudigen Ereignisses als Unterstützung einem treuen, braven, häuslicherischen Ehepaare aus dem Amtsbezirke auszufolgen ist, welches durch besondere Unglücksfälle heimgesucht wurde. Vorbehaltlich allerhöchster Genehmigung wird diese Stiftung den Namen „Friedrich-Luisen-Stiftung“ führen.

14.

Die Gemeinden des Amtsbezirks Neckarbischofsheim haben zur Feier der bevorstehenden Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des **Regenten** mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin **Luis**e von Preußen eine Stiftung im Betrage von 1,200 fl. zur Unterstützung bedürftiger Rekruten unter dem Namen: „Friedrich-Luisen-Stiftung zur Unterstützung bedürftiger Rekruten“ gegründet.

15.

Die Stiftung verschiedener Einwohner der Amtsstadt Schönau im Betrage von 120 fl. 24 kr. zum Gedächtniß der Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des **Regenten** mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin **Luis**e von Preußen behufs dereinstiger Gründung einer Rettungsanstalt für arme verwaisete und verwahrloste Kinder.

16.

In der Amtsstadt Bretten ist man angelegentlichst damit beschäftigt, die bevorstehende Feier der Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des **Regenten** mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin **Luis**e von Preußen auf eine würdige Weise zu begehen. Damit aber dieselbe zugleich ein bleibendes, gesegnetes Andenken in den Gemüthern unserer Jugend hinterlasse, wurde durch freiwillige Beiträge sämmtlicher hiesigen Einwohner ein Fond gegründet, aus dessen Mitteln jedes Jahr auf den Vermählungstag ein Kinderfest veranstaltet werden soll. Gewiß ist der Zweck dieser Stiftung, neben der Spendung materieller Gaben an hilfsbedürftige Kinder, zugleich Liebe, Anhänglichkeit und Treue zu unserem erhabenen allverehrten

Landesfürsten in die Herzen der Jugend zu legen, ein schöner und edler zu nennen. Die alljährliche Wiederholungs- und Erinnerungsfeier dieses bedeutungsvollen Tages wird nicht verfehlen, diese patriotischen Tugenden in den jugendlichen Herzen zu erwärmen, zu nähren, zu pflegen, in ihnen edle Gefinnungen zu erwecken, und sie zu loyalen Bürgern vorzubereiten.

17.

Die Freude der Einwohner des Amtsbezirks Walldürn über die bevorstehende Vermählung Seiner königlichen Hoheit des Regenten mit der Prinzessin Luise von Preußen, königliche Hoheit, hat sich bereits in drei Stiftungen zur Feier des Festes jener Vermählung kund gegeben: eine von Walldürn von 1500 fl. aus freiwilligen Beiträgen der Einwohner und Zuschuß aus der Gemeindekasse für Gründung eines Armen-Krankenhauses unter dem Namen: „Friedrich-Luise-Stiftung;“ die zweite in Hardheim von 1000 fl. zur Gründung eines Spitalgebäufonds unter gleichem Namen — ebenfalls aus freiwilligen Beiträgen der Einwohner und Zuschuß aus der Gemeindekasse; und die dritte Stiftung von 500 fl. durch die übrigen Gemeinden des Bezirks, mit der Bestimmung, aus dem Kapital einige talentvolle, unbemittelte, junge Bauhandwerker behufs ihrer bessern Ausbildung zu unterstützen.

Unter solch beglückenden Auspicien nahete sich der 3. Dezember — die Zeit, welche eine neue Veranlassung zu den aufrichtigsten Herzensergießungen bot, die

**Feier des Wiegenfestes Ihrer königlichen Hoheit der
Durchlauchtigsten Prinzessin Luise,**

des ersten in Ihrer Eigenschaft als Prinzessin Braut — ein Fest, welches im neuen Vaterlande Höchstberieselben einen Aufschwung des Vertrauens und der Liebe gab, wie er in folgendem Gedichte den eben so wahren als

schönen Ausdruck gefunden hat, der in Aller Herzen lieblich wiederklang.

Zum **Wiegenfeste** Ihrer Königlichen Hoheit der
Prinzessin **Luiſe** am 3. Dezember 1855:

Zum Norden, wo die wandellosen Sterne,
Der Treue Bilder, steh'n seit Weltbeginn,
Schickt unser Landeshüter Rhein so gerne
Die reichen Fluthen munter spielend hin.
Es wachsen seine Wogen in der Ferne,
Die Uferblumen seh'n ihn schwellend zieh'n,
Bis er im Schuß der deutschen Wälle unten
Die Braut, die Mosel, sich hat ausgefunden.

Dem Rheine läßt sich **Friedrich's** Lieb' vergleichen:
Sie beide schlingen eng sich um das Land,
Bis sie den Norden endlich froh erreichen,
Wo ihnen sich die holde Braut verband.
Doch muß der Rhein noch **Friedrich's** Liebe weichen;
Denn jener gleitet fort zum Meeresstrand,
Doch **Friedrich's** Liebe kommt in reichern Wogen
Zu Badens Segen treu zurückgezogen.

Laß, Rhein, heut lauter rauschen deine Wellen,
Und kleide heute sie in schön'res Grün,
Laß Freudenjahren Deine Strömung schwellen,
Befehl den Uferblumen neu zu blüh'n,
Laß Sonnestrahlen Deine Fluthen hellen,
Wenn zu **Luisens** Wiegenfest sie zieh'n;
Von un'r er Lieb' auch laß sie murrend sprechen,
Wenn sie sich an dem „stolzen Felſen“ brechen.

Komm', Friedenstaub', in Adlers Horst geboren,
Laß unsern Garten Deine Heimath sein!
Ist Dir von Seinem Munde Lieb' geschworen,
So wird Sein ganzes Volk Dir froh sich weih'n;
Denn was des Fürsten Herz sich hat erkoren,
Nimmt triumphirend Aller Herzen ein.
Die reichsten Blüthen künft'gen Glückes findet
Das Volk im Myrthenkranz, den Er Dir windet.

Wenn der Advent läßt seine Glocken schallen,
So läuten sie auch Dein Fest weihend ein.
Von Hohenzollern her die Ahnen wallen:
Bähringen ladet sie zum Festverein.

Den Ahnengeistern hat der Bund gefallen,
 Bähringens Stamm nennt Jollerns Adelslein sein.
 Auf Winters Schwelle noch die Blüthe sprießet,
 Die Frühlingschimmer über's Land ergießet.

Mit Dir tritt bald die Zukunft zum Altare,
 Im Nebelschleier, als des Landes Braut.
 Daß Keiner ihren Reiz zu früh erfahre,
 Wird sie verhüllt dem Vaterland betraut;
 Doch sinkt der Flor, daß sie sich offenbare,
 Ruft Ihr entzückt: „Wie schön!“ wenn Ihr sie schaut:
 Was hier als Ahnung schimmert im Gedichte,
 Glänzt einst als Wahrheit durch die Weltgeschichte.

R. Schöcklin.

Am 3. Dezember 1855 geruhte Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Luise die Glückwünsche der Stadt Koblenz zu Ihrem Geburtstage, so wie zu Ihrer Verlobung entgegen zu nehmen. Der Oberbürgermeister Bachem und der Stadtrath hatten sich zu diesem Zwecke gegen halb 2 Uhr im königlichen Schlosse eingefunden, wo sie von dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen empfangen und dem hohen Bräutigam vorgestellt wurden. Der Oberbürgermeister richtete Namens der Stadt nachstehende Worte an die Prinzessin Luise:

„Königliche Hoheit! Der Stadt Koblenz hat es stets zur Ehre und Freude gereicht, dadurch, daß sie Residenz Ihrer erlauchten Eltern zu sein das Glück hatte, den heutigen Tag seit einer Reihe von Jahren in ihren Mauern feiern zu sehen. Aber in keinem Jahre begrüßte sie den Tag mit freudigeren Hoffnungen, als in diesem; denn ihm ging ein anderer Tag voraus, an welchem in Mitte des königlichen Hoflagers die Zukunft Ew. königlichen Hoheit durch die Verlobung mit Seiner königlichen Hoheit dem Regenten von Baden einem schönen Ziele entgegen geführt wurde. Mit Freuden benutzten deshalb die Vertreter der Stadt die heute gnädigst erhaltene Erlaubniß, Namens derselben ihre Glückwünsche unterthänigst auszusprechen und mit ihnen gleichzeitig die herzlichsten Wünsche für jene Zukunft zu verbinden. Möge der Himmel deren Geschiede segnen, und Ew. königliche Hoheit im neuen Vaterlande die Liebe, Treue und Anhänglichkeit finden lassen, mit welcher unsere Wünsche Sie dorthin begleiten. Wir werden

stets vom Himmel erblicken, daß die edle Tochter des erlauchten Paares, welches durch die Liebe der Bewohner unserer jungen Residenz gefeiert wird, an der Seite des edlen Fürsten in Baden das vollste Glück finden möge, welches Seine Hoherzigkeit sichert und zu welchem die Liebe der Eltern Eurer Königlichen Hoheit den Grund gelegt hat. Geruhen auch Ew. Königliche Hoheit (an den Regenten gewendet), unsern Glückwunsch und die Versicherung entgegenzunehmen, daß unsere Verehrung und Liebe Eurer Königlichen Hoheit und Höchstdero Verlobten stets folgen wird."

Sowohl die Prinzessin Luise, als Höchstdero Eltern und erlauchter Verlobter geruhten in huldreichst-freundlicher Weise für die ausgesprochenen Wünsche den herzlichsten Dank auszusprechen. Später wurde auch das hiesige Offiziercorps zur Gratulation zugelassen, dem die Spitzen unserer Behörden und viele unserer notablen Einwohner folgten.

Hiermit schließen wir den ersten Akt des frohen Ereignisses, und wenden uns mit immer steigendem Interesse zu der nach hoher Sitte und Gebrauch am Königshofe erfolgenden

Sanktion der Verlobung

b. in Berlin.

Am 17. Januar 1856.

In dieser Absicht sind Seine Königliche Hoheit der Regent am 14. Januar 1856 Mittags mit Gefolge aus Ihrer Residenz Karlsruhe abgereist, und am 16. Januar Mittags in Berlin eingetroffen, wo Höchstselben, nach Begrüßung Ihrer durchlauchtigsten Braut, die Höchst-Ihnen im königlichen Schlosse zur Verfügung gestellten Gemächer bezogen. Seine Königl. Hoheit machte sofort J. J. M. dem König und der Königin, so wie den hier anwesenden Mitgliedern der königlichen Familie Besuche, und war Abends zum Diner bei Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen geladen, wo außer der

hohen Familie des Letztern Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Baden und der mit Seinem durchlauchtigsten Schwager hier eingetroffene Herzog von Koburg Hoheit anwesend waren.

Im Gefolge Seiner Königlichen Hoheit des **Regenten** befanden sich der Kammerherr und Hofmarschall Freiherr von Baumbach, der Oberst und Flügeladjutant Seutter von Löben, der Major und Flügeladjutant von Neubronn, der Ordonnanz-Offizier Seiner Königlichen Hoheit, Lieutenant im 7. Manen-Regiment, Graf Boos von Waldeck und der Geheime Kabinetts-Secretär Dr. Ullmann.

Nachstehende Mittheilungen aus Berlin bezeichnen das Nähere der befalligen Ceremonien.

Nachdem am 30. September 1855 zu Koblenz mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs und Ihrer Königlichen Hoheit der verwitweten Großherzogin Sophie von Baden, Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen das feierliche Eheversprechen zwischen Höchstihrer Prinzessin Tochter, der Prinzessin Luise Königl. Hoheit, und Seiner Königlichen Hoheit dem **Prinzen** und **Regenten** von Baden erklärt haben, fand

am 17. Januar,

Nachmittags 3 Uhr, die nach altem Herkommen des preussischen Königshauses übliche Ceremonie zur Feier der Verlobung in Gegenwart **33.** Majestäten des Königs und der Königin, der durchlauchtigsten Eltern der hohen Braut, der königlichen Prinzen und Prinzessinnen, des hier anwesenden Großherzogs von Sachsen-Weimar königliche Hoheit, des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha Hoheit, des Erbprinzen zu Anhalt-Dessau Hoheit, und der andern hier anwesenden fremden Prinzen, sämtlicher Hoffstaaten, Generale und Minister im Kurfürstenzimmer des hiesigen königlichen Schlosses statt. Nachdem Seine Majestät der König das durchlauchtigste Brautpaar in erhebenden Worten angesprochen, wurden die Ringe gewechselt, und hierdurch der Akt vom 30. September besiegelt.

Hierauf haben die hohen Verlobten und die durchlauchtigsten Eltern der hohen Braut die Glückwünsche der Anwesenden anzunehmen geruht. Das Diner im Ritteraal war äußerst

glänzend; Seine Majestät der König brachte bei demselben die Gesundheit des durchlauchtigsten Brautpaares aus. Am 18., Mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, war große Gratulationscour im Palais Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen. Es wurden zunächst die Herren und Damen des diplomatischen Korps Seiner Königlichen Hoheit dem Regenten und Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise vorgestellt, um ihre Glückwünsche darzubringen; worauf sodann sämtliche bei Hof eingeführte Personen zur Gratulation vor dem durchlauchtigsten Brautpaar vorbei defilirten.

Als weitere Verherrlichung dieser Feier haben Se. Majestät der König

am 18. Januar

um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr die anwesenden Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler zur Abhaltung eines Kapitels berufen. In demselben ertheilte Seine Majestät unter einer ergreifenden Ansprache Seiner Königlichen Hoheit dem Regenten die Investitur und Kette als Ritter des Schwarzen Adlerordens; desgleichen Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog von Weimar, Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, Seiner Hoheit dem Herzog von Koburg, und mehreren andern hohen Personen. Nach Beendigung des Kapitels war Diner, an welchem außer den Allerhöchsten Herrschaften mit Gefolge die anwesenden Ritter des Schwarzen Adlerordens Theil nahmen.

Am 19. Januar waren Seine Königl. Hoheit der Regent zum Diner bei Seiner Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen geladen, und haben Abends den ersten der im Opernhause stattfindenden Subskriptionsbälle mit Höchstihrer Gegenwart beehrt. Dieser Ball wurde von S. Majestäten dem König und der Königin, von S. Königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen, Höchstdero durchlauchtigsten Prinzessin Luise, so wie von sämtlichen übrigen Mitgliedern der königlichen Familie besucht. Die Bühne und der Zuschauer-raum des Opernhauses waren zu diesem Zweck zu einem Saale vereinigt und auf das brillanteste decorirt.

Am 20. Januar wohnten Seine Königliche Hoheit dem großen Krönungs- und Ordensfeste bei. Nach abgehaltener Cour wurden die neuen Ritter J. W. dem König und der Königin vorgestellt; sodann war Gottesdienst in der Schloßkapelle, bei welchem der Oberhofprediger Dr. Strauß die Predigt hielt, und hierauf große Tafel; die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften dinirten in dem prachtvollen weißen Saale. Abends besuchten Seine Königliche Hoheit die Vorstellung des „Tannhäuser“ im Opernhause.

Am 21. Januar Abends 8½ Uhr fand große Assemblée bei J. J. Königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin von Preußen in Höchsteren Palais statt, auf welcher das durchlauchtigste Brautpaar erschien. J. W. der König und die Königin, sämtliche Mitglieder der königlichen Familie, so wie die übrigen, hier verweilenden höchsten Herrschaften waren anwesend; die in den prachtvollen Räumlichkeiten des prinzlichen Palais versammelte Gesellschaft war eben so zahlreich als glänzend.

Am 22. Januar Abends erschien Seine Königliche Hoheit der Regent in der Soirée des Ministerpräsidenten von Mantuffel, welche von Ihren Majestäten, so wie vom ganzen Hofe besucht war und eine brillante Gesellschaft vereinigte.

Am 23. Januar waren Höchstdieselben zum Diner bei Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen eingeladen, an welchem Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Weimar Theil nahm. Abends fand bei Ihren Majestäten im weißen Saale des königlichen Schlosses großer Hofball statt; Seine Königl. Hoheit der Regent, alle Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, so wie die in Berlin verweilenden fremden Höchsten und Hohen Herrschaften waren gegenwärtig; auch waren die Armee, das diplomatische Corps, die beiden Häuser des Landtags, die Zivilbehörden u. glänzend vertreten. Das Fest nahm um 8 Uhr seinen Anfang und endete um Mitternacht.

Den 24. und 25. Januar haben Seine Königliche Hoheit der Regent sich meistens im Kreise der hohen Familie Seiner durchlauchtigsten Braut bewegt. Am 24. beehrte Höchstdieselbe eine Soirée bei dem Justizminister Simons und am 25. eine

solche bei dem Grafen Hedern mit Höchstseiner Gegenwart; auf beiden erschienen Ihre Majestäten und sämtliche in Berlin verweilenden höchsten Herrschaften.

Am Sonntag den 26. Januar waren Seine Königliche Hoheit der Regent zur Familientafel bei J. J. K. H. dem Prinzen und der Frau Prinzessin von Preußen geladen; Abends beehrten Höchstieselben den zweiten Opernhausball, auf welchem Ihre Majestäten, so wie sämtliche Mitglieder der königlichen Familie anwesend waren, mit Höchstihrer Gegenwart. Am Sonntag nahmen Seine Königliche Hoheit an dem Gottesdienst in der Matthäi-Kirche Theil und wohnten dann einer zur Feier des hundertjährigen Geburtstags Mozart's in der Singakademie veranstalteten musikalischen Aufführung bei. Zum Diner waren Se. Königliche Hoheit zu Ihren Majestäten eingeladen. Die freien Stunden widmete Seine Königliche Hoheit der Besichtigung der Kunstschätze und Merkwürdigkeiten Berlins, so wie dem Besuche berühmter Gelehrten und Künstler.

Damit schlossen sich die Festlichkeiten der feierlichen Verlobung.

Wir glauben hier einiger Inzidentpunkte erwähnen zu müssen, da sie zum Theil hochwichtige Momente in der badischen Geschichte des Jahres 1855 und 1856 bilden, in naher Beziehung zu dem Hauptgegenstande, welchem diese Schrift gewidmet ist, stehen und sich gegenseitig illustriren:

I. Die Reise Seiner Königlichen Hoheit nach England und Frankreich.

Nach vollzogener feierlicher Verlobung und zurückgekehrt von Berlin wurden Seine Königliche Hoheit der Regent von den meisten souveränen Höfen beglückwünscht; Besuche und Gegenbesuche von und bei denselben wechselten in fast ununterbrochener Reihenfolge mit einander ab, bis Seine Königliche Hoheit Sich zu einer Reise nach England zum Besuche am königlichen Hofe in London veranlaßt sahen, wo Höchstieselben ein eben so glänzender als herzlicher Empfang und, in

Mitte königlicher Ehrenbezeugungen während Höchsthres Aufenthaltes der Vollgenuß der Freuden bereits bestehender naher verwandtschaftlicher Verhältnisse bereitet war, welche durch das neue Bündniß noch erhöht wurden, in welches die Großbritanniſche Königsfamilie zu dem Preußiſchen Königshauſe und zu dem Hauſe Baden getreten iſt, nämlich durch die Verlobung Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Bruders der Prinzefſin Luife, mit der Kronprinzefſin Victoria von England.

„Seine königliche Hoheit der **Regent**, Allerhöchſtwelche am Sonntag den 25. Mai (1856) Mannheim verlaſſen hatten, ſind am 27. Mai Vormittags um 11 Uhr, wohlbehalten in Buckingham-Palace eingetroffen. Von Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Albert am Portale bewillkommt, wurde Seine königliche Hoheit der **Regent** von Ihrer Majestät der Königin Viktoria in der großen Eingangshalle empfangen, wo ſich auch Seine königliche Hoheit der zum Beſuch bei Hof verweilende Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen zur Begrüßung eingefunden hatte.

Am 7. Juni haben Seine königliche Hoheit der **Regent** einen Ausflug nach Schottland angetreten, und ſind nach mehreren Tagen wieder in Windſor am Hofe eingetreten, wo Höchſtſie bis zur zweiten Hälfte dieſes Monats verweilten.

Nicht minder herzliche und glänzende Aufnahme fanden Seine königliche Hoheit der **Regent** auf Ihrer Rückreiſe durch Frankreich und am kaiſerlichen Hofe zu Paris. Am 21. Juni Morgens 1 Uhr zu Calais angelangt, wurden Höchſtdieſelben bei der Landung von dem Adjutanten des Kaiſers, General Spinaffe, dem Generalcommandanten der dritten Militärdiviſion, dem Präfekten des Departements Pas-de-Calais, dem Generalcommandanten des Departements, und den oberſten Zivil- und Militärbehörden empfangen. Eine Artillerieſalve kündigte die Landung Seiner königlichen Hoheit an. Eine Kavallerie-Ehreneſcorte begleitete den Wagen Seiner königlichen Hoheit bis an das Hotel, wo Höchſtdieſelben abſtiegen. Bei der Abreiſe befand ſich ein Bataillon Linieninfanterie, die

Musik an der Spitze, am Bahnhof der Nordbahn, um dem **Regenten** die militärischen Ehren zu bezeugen. In allen Städten, wo der Zug anhielt, harrten die obersten Behörden mit einer Truppenabtheilung am Bahnhof. Seine Königliche Hoheit der **Regent**, zu Paris angelangt, wurden am Bahnhof von Sr. Excellenz dem Großkämmerer empfangen. Die kaiserliche Garde und die Linieninfanterie bildeten Spalier bis an das äußere Gitter. Hofwagen mit einer Ehreescorte der Kavallerie der kaiserlichen Garde erwarteten Seine Königl. Hoheit, um Höchstdieselben nebst Gefolge nach St. Cloud zu bringen, wo Gemächer für Seine Königl. Hoheit vorbereitet waren. Im Palaß von St. Cloud wurde Se. Königl. Hoheit der **Regent** am Fuße der Treppe durch den Großzeremonienmeister empfangen. Der Kaiser ging Seiner Königlichen Hoheit oben an der Treppe entgegen, und führte Höchstdieselben in den Salon, wo sich die Kaiserin befand. Während des Aufenthalts des **Regenten** bildeten der General Spinasse, Adjutant des Kaisers, und der Marquis von Gricourt, Kammerherr des Kaisers, den Ehrendienst bei Seiner Königlichen Hoheit.

Die Rückkunft Seiner Königlichen Hoheit des **Regenten** in der Residenz Karlsruhe ist am 29. Juni Abends erfolgt. Höchstdieselben hatten die Reise von Paris hieher mittelst Extrazugs gemacht. Da auf ausdrücklichen höchsten Wunsch offizielle Empfangsfeierlichkeiten zu unterbleiben hatten, so waren nur die Hofchargen, so wie die Chefs der Zivil- und Militär-, ebenso auch die der städtischen Behörden in dem herrschaftlichen Empfangszimmer im Bahnhofgebäude versammelt, um Seine Königliche Hoheit zu begrüßen. Auf dem Platz vor dem Bahnhof harrte eine zahlreiche Volksmenge der Ankunft des allverehrten Landesherrn und empfing Seine Königliche Hoheit, als Höchstdieselben in den Wagen stiegen, mit weithin schallendem, dreimal wiederholtem jubelndem Lebehoch.

II. Die Verlobung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Cäcilie mit Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michael von Rußland.

In das Leuchten des schönen Gestirns, welches, wie wir aus der bisherigen Constellation ersehen, über dem Hause Baden in Friedrich und durch Friedrich, den geliebten Regenten, mit Luise von Preußen aufgeht, und dessen belebende Strahlen uns immer mehr durchdringen, hat sich inzwischen ein neuer Glanzpunkt aus Norden ergossen — die am 11. Juli 1856 stattgehabte Verlobung Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Cäcilie von Baden mit Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Michael von Rußland, ein Ereigniß, das ebenfalls Haus und Land in die froheste Bewegung setzt, insbesondere aber das liebevolle Mutterherz Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Sophie mit neuer Wärme erfüllt, die ihm von allen Seiten nebst den aufrichtigsten Glückwünschen aus der Fülle dankbar mitfühlender Seelen in stillen und lauten Ehrfurchtsbezeugungen fortan zuströmen möge.

III. Die von Seiner Königlichen Hoheit dem Regenten erfolgte Annahme der großherzoglichen Würde.

Das desfallsige allerhöchste Patent lautet:

Wir Friedrich, von Gottes Gnaden

Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen,

thun hiermit öffentlich kund:

Als bei dem Hinscheiden Unseres unvergeßlichen Herrn Vaters, des Großherzogs Leopold Königliche Hoheit und Gnaden, die Agnaten Unseres Hauses, in Uebereinstimmung mit Unserer durchlauchtigsten Frau Mutter, ausgesprochen hatten, daß Unser innigstgeliebter älterer Herr Bruder, der Großherzog Ludwig, „nicht fähig sei, die Regierung des Großherzogthums zu übernehmen und zum Wohle des Hauses

und Landes zu führen," haben Wir, durch Gottes Gnade und das Recht Unseres Hauses dazu berufen, laut Unseres Patentes vom 24. April 1852 die Regierung des Großherzogthums mit allen der Souverainetät innewohnenden Rechten und Pflichten angetreten und die Huldigung für Uns empfangen, jedoch von brüderlichen Gefühlen geleitet die Großherzogliche Würde anzunehmen damals unterlassen.

Wir vermögen Uns aber, nach den Erfahrungen von mehr als vier Jahren, nicht zu verhehlen, daß Wir zur Wahrung aller Interessen Unseres geliebten Landes, sowie zur vollen Ausübung Unserer Rechte und Pflichten, Uns der Annahme der Großherzoglichen Würde auf die Dauer nicht entschlagen können, und dürfen Uns der Erwägung nicht entziehen, daß, wenn Wir ein Uns hausgesetzlich zustehendes Recht auch fernerhin ruhen lassen, hierdurch nicht mehr Unsere Person allein berührt werden würde.

Indem Wir daher Unsere persönlichen Gefühle den Rücksichten auf die Zukunft Unserer eigenen Familie und Unseres Landes unterordnen, finden Wir Uns in diesem Entschlusse bestärkt durch die wiederholt und noch ganz neuerlich an Uns gelangten Wünsche Unserer gedachten Agnaten: durch Annahme der Großherzoglichen Würde alle mit ihrem früheren Ausspruche hausgesetzlich verbundenen Folgen zur Anwendung zu bringen.

Demnach erklären Wir, daß Wir die mit dem Thronanfalle Uns überkommene Großherzogliche Würde nebst allen ihren Rechten und Vorzügen andurch annehmen und den Titel: „Großherzog von Baden“ führen werden.

Wir befehlen Unseren sämtlichen Unterthanen, sich hiernach zu achten.

Gegeben unter Unserer eigenhändigen Unterschrift und vorgedrucktem Staatsiegel, in Unserer Residenzstadt Karlsruhe am 5. September 1856.

Friedrich.

v. Mensenbug. Regenauer. v. Stengel. v. Wechmar. Ludwig.

Auf Seiner Königlichen Hoheit höchsten Befehl:
Schunggart.

Wir Friedrich, von Gottes Gnaden
Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen,

thun hiermit öffentlich kund:

daß durch Unser Patent vom heutigen, womit Wir den Titel Großherzog von Baden angenommen haben, keinerlei Aenderung an dem Titel eingetreten ist, welchen Unser innigstgeliebter älterer Herr Bruder, Seine Königliche Hoheit der Großherzog Ludwig, zufolge Unseres Patents vom 24. April 1852 führt.

Gegeben in Unserer Residenzstadt Karlsruhe am 5. September 1856.

Friedrich.

von Meysenbug.

Auf Seiner Königlichen Hoheit höchsten Befehl:
Schunggart.

Ein offizieller Artikel der Karlsruher Zeitung gibt hierzu folgende Erläuterung:

Diese höchste Entschliezung wird von Allen, welche mit den Vorgängen unmittelbar vor und nach dem Hinscheiden des Höchstheligen Großherzogs Leopold vertraut sind, nur als der entsprechende Ausdruck für ein rechtlich und thatsächlich bereits bestehendes Verhältniß angesehen werden.

Als nämlich Großherzog Leopold im Winter 1852 von der schweren Krankheit befallen wurde, welcher Höchstderselbe erlag, war der Erbgroßherzog Ludwig mit einem schon seit Jahren andauernden geistigen und körperlichen Leiden behaftet. Der nun in Gott ruhende Herr sah sich dafshalb genöthigt, durch Verordnung vom 21. Februar 1852 Seine Stellvertretung und die Beforgung der Regierungsgeschäfte für die Dauer Seiner Erfrankung dem zweitgeborenen Prinzen Friedrich zu übertragen. Dies war Seine letzte Regierungshandlung; die tödtliche Krankheit steigerte sich von Tag zu Tag und machte eine Vorsorge in Betreff der Regierungsnachfolge von Seiner Seite unmöglich.

Dadurch wurde es für die übrigen Betheiligten dringende Pflicht, die Frage, ob der Nächstberechtigte regierungsfähig

sei oder nicht, in ernste Erwägung zu ziehen, und wurden hierüber sofort in rechtsförmlicher Weise die nöthigen Erörterungen gepflogen.

Auß der Darstellung des Krankheitszustandes von Seiten der drei behandelnden Aerzte des Erbgroßherzogs und der von denselben nach vorgängiger Beeidigung abgegebenen Erklärung, daß nach ihrer Ueberzeugung eine Wiebergenehung nicht zu erwarten sei, sowie aus weiteren Erhebungen, ergab sich als unzweifelhaft, daß der Erbgroßherzog rüchfichtlich Seiner Willenserklärungen und Handlungen nicht für zu rechnungsfähig erachtet werden könne, daß Er nicht fähig sei, die Regierung des Landes zu übernehmen, und daß diese Unfähigkeit keine bloß vorübergehende, sondern eine unheilbare sei. Nachdem die oberste Staatsbehörde ihr Gutachten in diesem Sinne erstattet hatte, gaben die, mit Ausnahme der Betheiligten, als Familienrath versammelten Agnaten am 24. März 1852 den Ausspruch: „daß der Erbgroßherzog Ludwig nicht fähig sei, die Regierung des Großherzogthums zu übernehmen und zum Wohle des Großherzoglichen Hauses und des Landes zu führen.“ Die durchlauchtigste Mutter erklärte durch Urkunde vom 25. März 1852 ihr Einverständnis mit diesem Ausspruche.

Da weder die Hausgesetze noch die Verfassungsurkunde eine besondere Bestimmung darüber enthalten, was in einem solchen Falle zu geschehen habe, so kommen die Grundsätze des deutschen Privatsfürstenrechts, welche in allen regierenden Häusern die subsidiären familienrechtlichen Normen bilden, hier zur Anwendung. Darnach ist unbestritten, daß die Nachfolge in der Regierung durch die Fähigkeit zur Uebernahme der Regierung bedingt ist, und zwar der Art, daß wenn der Zustand der Unfähigkeit bei dem Anfälle zur Succession schon vorhanden und als unheilbar gehörig constatirt ist, worüber allein die Familie zu entscheiden hat, der unfähige Thronerbe von der Nachfolge gänzlich ausgeschlossen ist und als nicht vorhanden angesehen wird, so daß der Nächstberechtigte kraft eigenen Rechts succedirt.

Als am 24. April 1852 Großherzog Leopold gesegneten Andenkens Sein edles Leben endete, war es daher eine recht-

liche Folge des obengedachten Ausspruches des Familienraths, daß der Erbgroßherzog Ludwig von der Nachfolge in der Regierung ausgeschlossen war und dieselbe unmittelbar auf den Zweitgeborenen überging. Am Tage der Thronerlebigung erließ denn auch Prinz Friedrich ein Patent, worin Höchstderselbe erklärte, daß Er, durch Recht und Pflicht dazu berufen, die Regierung des Großherzogthums mit allen der Souveränität innewohnenden Rechten und Befugnissen angetreten habe, und nahm die Landeshuldigung entgegen. Von tiefem Schmerze über das Dahinscheiden des unvergeßlichen Vaters, und über die schweren Leiden des geliebten Bruders bewältigt, konnte Sich jedoch Höchstderselbe damals nicht entschließen, sofort alle mit dem erwähnten Ausspruche verbundenen rechtlichen Folgen zur Anwendung zu bringen: Er nahm den Titel „Großherzog“ nicht an, sondern nannte Sich „Regent.“

Diese von dem Gefühle eingegebene Rücksicht konnte jedoch an dem Rechtstitel Seiner königlichen Hoheit Nichts ändern; es war damit nur die Ausübung eines Theils der überkommenen Befugnisse suspendirt, und unterlassen, der Stellung von Anfang an den entsprechenden Namen zu geben. Dies mochte ohne Nachtheil geschehen, wenn nur vorübergehend und so lange der Regent allein stand; eine längere Fortdauer dieses Zustandes würde aber den Interessen des Großherzoglichen Hauses und Landes widerstreiten. Nur durch Führung des gebührenden Titels kann jeder irrigen, die volle Bedeutung des Landesherrn beeinträchtigenden Auffassung wirksam begegnet werden. Einen weiteren Bestimmungsgrund hiefür gibt die bevorstehende Vermählung Seiner königlichen Hoheit, wodurch die Pflicht hervortritt, die monarchische Ordnung des Erbgangs deutlich in die Erscheinung treten zu lassen und Vorforge zu treffen, daß nicht bei möglichen Eventualitäten Zweifel und Unsicherheit entstehen können. Endlich haben auch die Agnaten, welche den Ausspruch von 1852 abgaben, auf die Nothwendigkeit eines solchen Entschlusses wiederholt und namentlich in neuester Zeit mit dringenden Wünschen hingewiesen.

Indem Seine königliche Hoheit der Regent, diesen Gründen

nachgebend, Sich zu Annahme der Großherzoglichen Würde bewogen fanden, haben Höchstdieselben daher nur gethan, was, dem Rechte und den hausgesetzlichen Bestimmungen gemäß, durch die Interessen des Großherzoglichen Hauses und Landes geboten ist.

IV. Die Feier des allerhöchsten Geburtstages Seiner
Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich
am 9. September.

Die Glocken der Residenzstadt Karlsruhe und aller übrigen Städte und Ortschaften verkündeten am Vorabende das freudenvolle Erinnerungsfest der Geburt des verehrten Landesfürsten, und eine durch sämtliche Musik-Corps der Garnison gebildete Kapelle führte in wohlgewählten Musikstücken einen großen imponirenden Zapfenstreich aus.

Mit der aufgehenden Sonne des 9. begrüßten Geschützes-Salven den festlichen Tag, der gleichzeitig von den Zinnen der Thürme herab durch Choral-Harmonien die erste Weihe erhielt. In festlichen Zügen begaben sich die Mitglieder aller Staatsbehörden, denen sich die Ortsvorstände angeschlossen, in die bezüglichen Tempel und Kirchen, in welchen bei feierlichstem Gottesdienste unter Anstimmung des „Herr Großer Gott wir loben Dich“ *) die inbrünstigsten Gebete für den geliebten Großherzog Friedrich zum Himmel aufstiegen.

Der allen Badenern festliche Tag der Geburt des allgeliebten Großherzogs Friedrich wurde im ganzen Lande in würdiger Weise begangen. Die Freudenklänge, die sich laut kund gaben, waren dadurch noch erhöht, daß es Allen an diesem Festtage vergönnt war, mit den Wünschen für das Heil und Glück des höchstgefeierten Fürsten die weiteren für die hohe Prinzessin Braut zu verbinden, welche bald als geliebte Landesmutter begrüßen zu dürfen schon jetzt die

*) In der katholischen Stadtkirche wurde eine Messe von Palestrina vorzüglich ausgeführt unter der Leitung des Herrn Musikdirectors W. Kalliwoda.

Herzen der getreuen Badener bewegt, und uns die erste Erfüllung der Wünsche verbürgt, welche an diesem Tage im ganzen Lande zuerst in innigem Gebet und dann in freudigem Jubel zu dem Himmel emporgestiegen sind in dem Rufe: „Gott erhalte unsern geliebten Großherzog Friedrich! Gott erhalte Dessen durchlauchtigste Braut, die Prinzessin Luise von Preußen! Gott erhalte Sie zur Freude und zum Segen des Vaterlandes!“

So lauten die Stimmen aus allen Kreisen und Amtsbezirken des Landes, in welchen dieses hohe Fest, überall in Verbindung und Beziehung auf die nahende allerhöchste Vermählung, mit erhöhtem Schwunge der aufrichtigsten Freude gefeiert wurde, und in jeder treuen Brust klingt aus allen Gauen Badens der Morgenruß des schönen Tages in folgendem Liede rein und fröhlich wieder:

Hell auf mein Lied! — schon schwebt mit sanftem Rosen
Die Morgenluft durch's frische Wäldergrün;
Schon öffnen sich des jungen Morgens Rosen,
An dessen Himmel Purpurwölkchen glühn.
Seid mir begrüßt! ihr Sendlinge der Wonne,
Gegrüßt mit meiner Harfe Feierklang;
Gegrüßt sei mir! verklärte Freudenjonne,
Die strahlend sich dem Berggehölz entrang.

Sieh, rings, wohin wir immer freudig schauen,
Erglänzt die Flur in süßer Morgenluft,
Und hehr bewegt pocht jetzt in Badens Gauen
Das treue Herz in jedes Bürgers Brust: —
Von da, wo sich wie eine weiße Rose
Aus Bodans Fluth die Insel Mainau hebt,
Wo in des Fürstenberg's verborgnem Schooße,
Im Felsgeklüft der Donau Nixe lebt;

Wo durch das freie Land der Allemannen
Uralter Eichen grüne Wipfel weh'n,
Wo überschirmt vom Dunkel schlanker Tannen
Des ems'gen Schwarzwalds Schauergründe stehn,

Der, kraftvoll spendend seine klaren Quellen,
 Des Rheinthals Blüthentristen kühlend tränkt,
 Und seine felsentfloß'nen Silberwellen
 Nach Ufern voll des gold'nen Weines lenkt;

Wo sich durch sanft gewund'ne Blumenauen
 Der Wiese liches Silberband ergießt,
 Und aus des Höllenthales düsterm Grauen
 Von Fels zu Fels die Dreisam schäumend fließt;
 Wo Konrad's Dom in blaue Lüfte raget
 So kühn, wie nur die Eder sich erhebt,
 Um den, wenn es in Osten taget,
 Aurora ihren ersten Purpur webt; —

Vom Kaiserstuhl, wo mit entbund'nen Schwingen
 Durch reichbegabte Auen Ceres schweift,
 Wo alle Götter ihren Segen bringen,
 In dunkeln Laub das Gold der Traube reift.
 Wo, von des Eppichs Ranken grün umzogen,
 Sich hold im Rhein die alte Limburg malt,
 Wo auf der Kinzig dunkelblauen Wogen
 Das Bild von Hain und Hügeln niederstrahlt;

Wo Hygieia ihres Segens Quelle
 Dem Leidenden so mild entgegenbringt,
 Und wo mit Wohl laut, klar und helle
 Zuletzt des Wiesensängers Lied erklingt,
 Wo mit dem Liebreiz der Natur geschmückt
 Aurelia, die anmuthvolle, blüht,
 Und jedes Wand'rers Auge hoch entzückt
 Hin nach dem obstbaumreichen Murgthal sieht;

Bis dahin, wo, gleich einer Uferblüthe,
 Des Maines Welle freumblich Wertheim küßt,
 Wo Sitteneinfalt wohnt und Herzensgüte,
 Und sich der Zug von Schwarzwalds Bergen schließt.
 Bis dahin, wo sich mit dem Rhein zusammen
 Als reicher Aft der Strom des Neckars zieht,
 Wo kräftig, klar, wie lichten Goldes Flammen
 Der Traube Feuer im Pokale glüht.

Drum auf, mein Lied! Erklänge, Gold der Rebe!

Zu welchem Schooße du auch seist gereift,
Durch's ganze Land ertöne: „Friedrich Lebe“

Zu Sängers Lied, der in die Harfe greift!

Er lebe! — tönt es froh von nah und ferne,

Von Bodans Ufern bis zu Neckars Strand,

Empor bis in die gold'ne Nacht der Sterne:

„Hoch lebe Friedrich! — Hoch das Vaterland!“ —

H. Walchner.

Abschied

Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise, von Koblenz
und Höchstdero Abreise zu der

Vermählung.

Am 3. September hatte der Stadtrath von Koblenz mit dem Oberbürgermeister an der Spitze die Ehre, in einer Abschiedsaudienz empfangen zu werden und der Prinzessin-Braut seinen Scheidegruß darzubringen, der mit der gnädigsten Versicherung erwiedert wurde, daß Hochdieselbe der Stadt und ihrer Einwohner stets in Liebe gedenken, und daß die vielen hier erhaltenen Beweise der Zuneigung ihr in stetem Andenken bleiben werden. An dem Wohle der Stadt werde sie stets den wärmsten Antheil nehmen. Am Abend brachte sodann endlich der hiesige Gesangverein „Konfordia“ der Prinzessin Luise in den Gemächern des königlichen Residenzschlosses ebenfalls seinen Abschiedsgruß, indem er ein für diesen Zweck eigens gedichtetes und in Musik gesetztes Scheidelied vortrug *). Mit gewohnter Huld, aber auch mit bemerkbarer Rührung nahm die Prinzessin diese Huldigung auf, und nachdem auf den Wunsch der Frau Prinzessin von Preußen der Verein noch zwei Lieder gesungen, ward er mit den schmeichelhaftesten Dankesäußerungen entlassen. — Die am 4. September früh gegen 8 Uhr

*) Im poetischen Festtrange.

erfolgte Abreise unseres Hofes nach Berlin, besonders aber das Scheiden der Prinzessin **Luiſe**, königliche Hoheit, von Koblenz zu der bevorstehenden Vermählung, gab unserer Stadt eine willkommene Veranlassung, der Liebe und Verehrung der Einwohner aller Stände für das hohe Fürstenpaar, das in unserer Stadt residirt, und der herzlichsten Theilnahme an dem Geschick der hohen Braut einen Ausdruck zu geben. Ohne irgend eine Aufforderung oder Verabredung schmückten sich mit Tagesanbruch schon die Straßen, durch welche die Hofequipagen zum Rhein fahren mußten, mit Laubgewinden, Teppichen, Blumen und bunten Fahnen. An der Landebrücke hatten sich unsere Generalität und die Spitzen aller Behörden, so wie eine zahlreiche Menschenmenge versammelt, um der Fürstenbraut, die ihre Jugend unter uns verlebte, einen herzlichen Scheidegruß zuzurufen. Als der Zug der Wagen sich in Bewegung setzte und die im Festschmuck prangenden Straßen erreichte, konnte man die freudige Ueberraschung in den Zügen der Prinzessin Mutter und Tochter wahrnehmen, die sich noch steigerte, als die aus den Fenstern wehenden Tücher und ehrfurchtsvollen Grüße sich als die unzweideutigen Zeichen allgemeinen Antheils kund gaben. Dasselbe wiederholte sich am Rheine, wo die Frau Prinzessin von Preußen dem Herrn Oberbürgermeister versicherte, daß sie diesen Abschied ihrer Tochter von Koblenz niemals vergessen werde. In den Augen der Prinzessin **Luiſe** standen Thränen der Rührung, und sie vermochte ihren Gefühlen nur unvollkommene Worte zu leihen. Böllerfalven und enthusiastischer Zuruf begleiteten die Scheidenden.

Abreise

Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs **Friedrich** nach Berlin zu der

Vermählung.

Seine königliche Hoheit haben am 15. September mit großem Gefolge, in welchem sich Höchstihre Staatsminister des

Großherzoglichen Hauses, Freiherr von Meyßenbug, der Flügeladjutant Oberst von Seutter, Major von Holzling und die Ordonanzoffiziere von Gemmingen, Graf von Boos, so wie der Kabinetstrath Dr. Ullmann befanden, die Reise nach Berlin zu dem erhabenen Ziele der Vermählung angetreten, begleitet von Glück- und Segenswünschen der Mitglieder der obersten Staatsbehörde und des Stadtgemeinderaths, welche unter Vivats der Einwohnerschaft Karlsruh's auf dem Bahnhofe sich versammelt hatten.

Seine Königliche Hoheit trafen den 16. September Nachmittags halb 3 Uhr in Hannover ein und nachdem Höchstdieselben Seiner Majestät dem König auf dem Lustschloß Montbrillant einen Besuch gemacht hatten, fuhren Höchstdieselben nach dem königlichen Lustschloß Georgengarten, wo Appartements für Seine Königliche Hoheit in Bereitschaft gehalten waren. Nachmittags war große Hofafel, Abends Theater, in welchem die Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“ gegeben wurde. Am Mittwoch Mittag fand in Hannover Parade der dort anwesenden Truppen statt. Mittags um 2 Uhr verließ Seine Königliche Hoheit Hannover und begab sich nach Braunschweig, wo Höchstdieselbe von Seiner Hoheit dem Herzog im Schlosse empfangen wurde. Nach einer glänzenden Hofafel besuchten Seine Königliche Hoheit Abends das Theater; es wurde „Lucrezia Borgia“ gegeben. Am Donnerstag früh um 8 Uhr trat Seine Königliche Hoheit die Reise nach Potsdam an. In Oschersleben, der ersten preussischen Station, wurde Seine Königliche Hoheit im Namen Seiner Majestät des Königs von dem Generallieutenant von Peucker und dem Oberst von Czetztritz empfangen, welche Seiner Königlichen Hoheit zur Dienstleistung beigegeben sind. Seine Königliche Hoheit traf um 2 Uhr in Potsdam ein. Unterwegs waren an den Stationen die Offiziercorps, Beamten, Geistlichen und Bürgermeister aufgestellt, um Höchstdieselben zu begrüßen. In Potsdam wurde Seine Königliche Hoheit von Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen von Preußen, dem Prinzen Karl von Preußen, und dem Prinzen Wilhelm von Baden nebst dem Offiziercorps und den Spitzen der Behörden am Bahnhof empfangen. Seine Königliche Hoheit

stieg im Stadtschloß ab, und machte dann sogleich Ihren Majestäten dem König und der Königin in Sanssouci und Ihren königlichen Hoheiten der Prinzessin von Preußen und der durchlauchtigsten Prinzessin Braut in Babelsberg Besuch. Nachmittags war Tafel in Sanssouci, Abends Thee in Babelsberg. Am Freitag Morgen um 10 Uhr fuhren Se. königliche Hoheit nach Berlin, wo Höchst dieselben, so wie das ganze Gefolge im königlichen Schlosse wohnen.

Am 20. September Mittags 2 Uhr erfolgte die Unterzeichnung des allerhöchsten Ehevertrages.

Die Preussische Zeitung ruft aus:

Ein Deutscher Fürst

ist heute eingekehrt in die Mauern unserer Stadt, um eine Tochter aus dem Preussischen Königshause heim zu führen, in die Erblande seiner Väter. Die Familienfeste unserer Fürsten sind auch unsere Feste: Freude wie Schmerz mit seinem königlichen Hause zu theilen, das eignet schon seit lange dem Preussischen Volke. Darum treten wir auch heute im Geiste hinein in das königliche Schloß wir freuen uns des heiligen Bündnisses, das da geknüpft wird im Namen Gottes, und rufen den Segen des Allmächtigen herab auf das neuvermählte Fürstenpaar.

Friedrich und Luise — zwei Namen, an die sich für Preussische Herzen eine Fülle großer Erinnerungen knüpft! Dort Herrscher-macht, hier Frauentugend — Kraft da, hier Milde — dort siegender Muth, hier überwindende Liebe — dort: Alles einsetzen getrost, um den Preis zu erringen; hier: auch des Kleinsten pflegen in Treue, damit nichts verloren werde —: das ist's, woran wir Preußen bei jenen Namen gedenken. Was sollten wir heute mehr wünschen dem fürstlichen Paar, als daß Gott der Herr Ihnen helfe ihr Volk so mit Weisheit, Kraft und Liebe zu regieren! —